MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1923

516 (9.11.1923) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-209367

Verkaufspreis 10 Milliarden Mark

Freitag, 9. November — Mittag-Ausgabe — 1923 — Nr. 516

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung in der laufenden Woche 60 Milliarden Mk. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei der Bestellung des Abonnements die während der Bezugszeit notwendigen Preiserhöhungen zu bezahlen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6. 7. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,60 Goldmark Reklamen 1,20 Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Rückst. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Staatsstreich in München

Sturz der bayerischen Regierung – „Nationale Revolution" Hitlers, Ludendorffs und Kahrs gegen Berlin – Abwehrmaßnahmen der Reichsregierung – General v. Seeckt Oberbefehlshaber

Drohung Frankreichs mit Intervention!

1918 — 8. November — 1923

Das fünfjährige „Jubiläum" der November-Revolution in München, die die Dynastie der Wittelsbacher stürzte und einen Kurt Eisner nach oben hob, ist in München auf die Weise „gefeiert" worden, die seit Wochen und in den letzten Tagen mit besonderem Nachdruck von den Hitlerverbänden angekündigt worden war: Die Erinnerung an die „marxistische" Revolution müsse durch eine „nationale" Revolution ausgetilgt werden! Pünktlich auf den Tag, und fast auf die Stunde ist nun der Staatsstreich Hitlers erfolgt. Kahr ist zu ihm und seinen Gefolgsmänner übergetreten, Ludendorff hat seine politische Zurückhaltung aufgegeben und sich an die Spitze der Nationalarmee gestellt. Lossow hat das „Reichswehrministerium" übernommen, da man vom Bürgerbräukeller aus sofort den Reichspräsidenten und die Reichsregierung in Bausch und Bogen „abgesetzt" hat.

Die Reichsregierung hat sich natürlich sofort zur Wehr gesetzt, die Reichswehr mobil gemacht und General v. Seeckt zum Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte, zu denen auch noch die Landespolizei treten dürfte, ernannt. Wir stehen also vor dem Bürgerkrieg und auf Hitler fällt die schwere Schuld, der Urheber dieses schlimmsten aller Greuel zu sein. Ohne genauere Kenntnisse der Zusammenhänge und vor allen Dingen auch der nächsten Ziele der neuen Regierung in Bayern, die sich sowohl als Statthalterin der bayrischen Monarchie wie auch als Treuhänderin des deutschen nationalen Gedankens bezeichnet, muß mit dem Urteil noch zurückgehalten werden, vor allem auch deshalb, um abzuwarten, ob der geplante Marsch nach Berlin in die Tat umgesetzt wird. Ganz abgesehen von den weiteren unausbleiblichen Erschwerungen der an sich doch wahrlich schon groß gewordenen wirtschaftlichen Not, ist es vor allem die Rückwirkung nach außen, die den Staatsstreich in München verderblich erscheinen lassen. Nur eine Frage, die Bayern besonders angeht: Was wird jetzt aus der Pfalz, die nunmehr den Gewaltplänen der Franzosen hemmungs- und rettungslos preisgegeben ist? Zum anderen ist eine Intervention der Franzosen und vermutlich auch noch anderer alliierter Mächte außerordentlich in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt. Zum Bürgerkrieg bekämen wir dann noch weiter den Feind ins Land hinein! Und all das soll dann zu einer nationalen Gesundung führen? Wenn nicht jetzt noch, obwohl es fast zu spät erscheint, nicht alles, was wirklich deutsch fühlt und denkt, zusammenfindet, zur gemeinsamen Abwehr der Gefahren im Innern und von außen, dann eilen wir mit Riesenschritten dem furchtbaren Schlußpunkt der Geschichtsentwicklung während der 5jährigen Epoche nach Revolution und Waffenstillstand zu: Dem Auseinanderfall und der Auflösung Deutschlands. Haltet ein!

* * *

Die Vorgänge im Bürgerbräu

haben sich, soweit man sie aus den verschiedenen Meldungen zusammenstellen kann, folgendermaßen abgespielt:

Im Bürgerbräukeller fand gestern abend eine nationale Kundgebung statt. Besonders stark vertreten waren in der zahlreich besuchten Versammlung die Mitglieder der vaterländischen Verbände. Von der bayerischen Staatsregierung waren die Minister Dr. Schweyer, Wutzlhofer und Dr. Krausneck erschienen. Kommerzienrat Zentz sprach in seiner Begrüßungsrede den Wunsch aus, daß der Generalstaatskommissar der Führer sein möge in ein neues, besseres schwarz-weiß-rotes Deutschland. Dann sprach Staatskommissar v. Kahr über die Lage Deutschlands und im besonderen

gegen den Marxismus

Er führte etwa aus:

Der Zweck des Kampfes gegen den Marxismus sei, die breiten Massen für die nationale Staatsgemeinschaft wiederzugewinnen und die Ausstrahlung des Marxismus in den bürgerlichen Schichten zu vernichten. Nur so sei die Einheit der Nation zu erreichen. Diese Aufgabe gliedere sich in zwei Teile: 1. Loslösung der Massen aus der geistigen Herrschaft des Marxismus und 2. ihre geistige Fesselung an die nationale Staatsgemeinschaft. Der Marxismus sei eine geistige Bewegung. Er habe sich mit den Mitteln der Massenführung von den kleinsten Anfängen zu einer scheinbar unerschütterlichen Herrschaft über Millionen Deutscher emporgerungen. Der Grund, der den Fehlschlag des Marxismus in der angelsächsischen Welt und seinen Sieg in Deutschland herbeigeführt habe, sei der, daß die bürgerlichen Führerschichten in der angelsächsischen Welt sich in der Massenführung den marxistischen Führern überlegen erwiesen, während die Führerschichten in Deutschland ihnen unterlegen waren und seien. Die erste und wichtigste Aufgabe, vor der das deutsche Volkstum heute stehe, sei zweifellos die Wiederherstellung seiner politischen Freiheit, das heißt außenpolitisch gesehen, die Wiederherstellung der Souveränität und Steigerung der staatlichen Macht. Für die Deutschen in den abgetretenen Gebieten bestehe die Aufgabe darin, dieses Volkstum deutsch und national in der Gesinnung zu erhalten. Auch der stärkste und mit der größten Macht ausgestattete Mann könne ein Volk nicht retten, ohne tatkräftige und von nationalem Geist getriebene Hilfe. Freie deutsche Staatsbürger im freien Staat, das allein sei die Stimmung, die das Deutschtum bis zur Stunde der Befreiung in seinem Bestand erhalten und die Energie zur Befreiung schaffen kann.

Staatskommissar von Kahr hatte ungefähr ¾ Stunden gesprochen, als kurz vor 9 Uhr abends am Eingang des Saales große Unruhe entstand. Aus dem Menschengewühl heraus sah man Hitler eskortiert von 2 schwerbewaffneten Nationalsozialisten in den Saal eindringen, die mit hochgehobenen Revolvern Ruhe verlangten. Als sich die Ruhe nicht einstellte, gaben beide Nationalsozialisten Revolverschüsse gegen die Decke ab.

Hitler rief sodann mit starker Stimme in den Saal: Die Sache geht nicht gegen Kahr. Darauf wollte sich die Ruhe immer noch nicht einstellen. Nun trat der frühere Polizeipräsident Poehner hervor und erklärte: „Bleiben Sie doch ruhig sitzen. Kahr und Hitler sind zwei deutsche Männer." Sodann verschaffte sich Hitler selbst Ruhe. Dann trat ein Stabsoffizier der Hitlertruppen vor die Versammelten und machte folgende Erklärungen:

„Heute beginnt die nationale Revolution. Sie richtet sich in keiner Form gegen den von uns allen hochgeehrten Generalstaatskommissar von Kahr, sie richtet sich ausschließlich gegen die Berliner Judenregierung." (Stürmischer Jubel.)

Dann betrat, von tosendem Beifall begrüßt, Hitler das Podium und erklärte, die bayerische Regierung und die Reichsregierung wären abgesetzt. Es wurden von Kahr, General von Lossow und Präsident Pöhner gebeten, den Saal zwecks Verhandlungen zu verlassen. Hitler verschaffte sich erst durch einen zweiten Pistolenschuß Ruhe und führte dann folgendes aus:

Deutsche Volksgenossen! Heute vor fünf Jahren hat die größte Schandtat begonnen, die unser unglückliches Volk in dieses Elend gestürzt hat. Heute schlägt der Tag, wo dies Elend beendet wird. Ich schlage deshalb vor, das Kabinett Dr. v. Knilling zu ersetzen durch einen Landesverweser und einen mit diktatorischer Gewalt ausgestatteten Ministerpräsidenten und zwar schlage ich zum Landesverweser vor Exzellenz von Kahr und zum Ministerpräsidenten Pöhner. Die Regierung der Novemberverbrecher in Berlin wird für abgesetzt erklärt. Ebert wird ebenfalls für abgesetzt erklärt. Die nationale Regierung wird in München begründet. Die Leitung der Politik der deutschen Nationalregierung übernehme ich, die Leitung der deutschen Nationalarmee Exzellenz von Ludendorff. General v. Lossow wird deutscher Reichswehrminister, Oberst von Seisser deutscher Reichspolizeiminister. Die Armee wird die Aufgabe haben,

den Marsch gegen Berlin anzutreten

Dann herrschte große Erregung im Saal, während der die Minister, der Ministerpräsident Dr. v. Knilling, Schweyer und andere prominente Persönlichkeiten abgeführt wurden. Um ¾10 Uhr betrat, von unendlichem Jubel begrüßt

Ludendorff

den Saal und das Rednerpult, auf dem schon Kahr, Lossow, Pöhner und Hitler versammelt waren. Die Ausführungen gingen in dem ungeheuren Jubel fast gänzlich unter. Kahr erklärte: In dieser schwersten und wichtigsten Stunde übernehme ich die Leitung der Geschicke Bayerns

als Statthalter der Monarchie.

Er betonte, daß er arbeiten werde zum Segen der bayerischen Heimat und zum Segen unseres deutschen Vaterlandes. Hitler dankte darauf von Kahr und hielt eine Ansprache. Dann führte Hitler

Ludendorf als Führer der deutschen Nationalarmee

ein, wodurch er das Schandmal der Novemberrevolution von der Stirne Deutschlands nehmen werde und dafür die schwarz-weiß-rote Kokarde, das Banner unsterblicher Siege, an seine Stelle treten lasse. Was er, Hitler, sich vor fünf Jahren als Krüppel im Lazarett gelobt habe, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis wieder ein Deutschland errichtet wäre, ein Deutschland der Macht, der Kraft und der Herrlichkeit.

Dann sprach Ludendorff:

„Ergriffen von der Größe des Augenblicks stelle ich mich aus eigener Kraft der deutschen Nationalregierung zur Verfügung. Mein Bestreben wird sein, die schwarz-weiß-rote Kokarde wieder zu Ehren zu bringen, die durch die Novemberrevolution geschändet worden ist. Die Aufgabe der Stunde erfordere nicht nur Hingabe mit dem Verstande, sondern mit vollem deutschen Herzen. Diese Stunde ist ein Wendepunkt in der deutschen und in der Weltgeschichte. In diesem Ernst, der uns die ungeheure Schwere unserer Arbeit zeigt, müssen wir erhobenen Herzens an unsere Arbeit herangehen. Wenn wir dies tun, so zweifle ich nicht, daß Gott unsere Arbeit segnen wird. Ohne den Segen Gottes geschieht nichts. Unser Gott ist im Himmel und wird mit uns sein.

Nach kurzen Ansprachen erklärten sich von Lossow und Pöhner zur Uebernahme der ihnen angebotenen Aemter bereit. Darauf forderte Hitler auf, das Deutschlandlied zu singen. Den Schlußreim sang die Menge mit zum Schwur erhobenen Händen. Dann leerte sich langsam der Saal.

Der Putsch in München geglückt

Nach einer Meldung der „D. A. Z." aus München, ist der Umsturz in München, soweit die Landeshauptstadt in Frage kommt, geglückt. Sämtliche Regierungsgebäude sowie Bahn, Post usw. sind in den Händen der neuen Regierung. In den verschiedenen Stadtteilen haben sich die Kampftruppen Oberland und Reichsflagge sowie die Hitlerverbände versammelt und die Plätze besetzt. In der Redaktion der „Münchener Neuesten Nachrichten" erschienen Offiziere der Hitlertruppen. Das Münchener Telegraphenamt ist von der Landespolizei besetzt worden.

Aufruf der Reichsregierung

An das deutsche Volk!

In der Zeit größter außen- und innenpolitischer Bedrängnis haben sich Verblendete ans Werk gemacht, um das Deutsche Reich zu zerschlagen. In München hat eine bewaffnete Horde die bayerische Regierung gestürzt, den bayerischen Ministerpräsidenten v. Knilling verhaftet und sich angemaßt eine Reichsregierung zu bilden, den General Ludendorff zum angeblichen Befehlshaber der deutschen Armee und Hitler, der erst vor kurzer Zeit die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hat, die Geschicke Deutschlands zu bestimmen. Es bedarf keines Hinweises darauf, daß diese Putschbeschlüsse null und nichtig sind. Wer diese Bewegung unterstützt macht sich zum Hoch- und Landesverräter.

Statt unseren Brüdern im Rheinland und an der Ruhr zu helfen, die für Deutschland kämpfen, stürzt man Deutschland ins Unglück, gefährdet die Ernährung, bringt uns in die Gefahr eines feindlichen Einmarsches und zerrüttet alle Aussichten auf die Anbahnung wirtschaftlicher Gesundung. Die letzten Maßnahmen der Reichsregierung auf währungspolitischem Gebiet haben dazu geführt, daß die Mark im Auslande sich in den letzten 24 Stunden um das Vielfache gebessert hat. Alles ist dahin, wenn das wahnwitzige Beginnen Erfolg hat, das in München versucht wird.

In der Schicksalsstunde des deutschen Volkes und Deutschen Reiches fordern wir alle Freunde des Vaterlandes auf, sich einzusetzen für die Bewahrung der deutschen Reichseinheit, deutscher Ordnung und deutscher Freiheit.

Alle Maßnahmen für die Niederkämpfung des Putsches und die Wiederherstellung der Ordnung sind getroffen und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt.

Der Reichspräsident: Ebert.
Die Reichsregierung: Dr. Stresemann, Reichskanzler.

* * *

General von Seeckt Oberbefehlshaber

Der Reichspräsident hat aus Anlaß des Staatsstreiches in Bayern eine Verordnung erlassen, durch die die Ausübung des Oberbefehls über die bewaffnete Macht dem Chef der Heeresleitung General von Seeckt übertragen worden ist. Ebenso daß in Abänderung der Verordnung vom 26. September die vollziehende Gewalt anstelle des Reichswehrministers dem Chef der Heeresleitung, General von Seeckt übertragen worden, der alle zur Sicherung des Reiches erforderlichen Maßnahmen zu treffen hat.

Frankreichs Einspruch gegen eine Diktatur in Deutschland

Im gestrigen französischen Ministerrat hat Poincare auf Anregung Millerands beschlossen, dem französischen Botschafter in Berlin den Auftrag zu geben, die deutsche Reichsregierung darüber zu unterrichten, daß die französische Regierung die Einsetzung einer Diktatur in Deutschland nicht zulassen werde. Gleichzeitig beschloß der Ministerrat, die neuen Instruktionen Poincares an den französischen Botschafter in Washington gutzuheißen, in denen Poincare ein gewisses Entgegenkommen gegenüber dem amerikanischen Standpunkt zeigt.

Am Quai d'Orsay wird ferner mitgeteilt, Frankreich liege es fern, sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einzumischen. Es hat aber die Pflicht, sein Augenmerk auf die Möglichkeiten eines Regierungswechsels in Deutschland zu richten und sich die Gefahr eines Zustandekommens einer reaktionären Diktatur vor Augen zu halten, die nicht nur den Versailler Vertrag gefährden, sondern auch die Gefahr eines nahen Revanchekrieges in Sicht bringe. Der französische Botschafter ist beauftragt, die Besorgnisse Poincares in dieser Frage Dr. Stresemann auseinanderzusetzen und gleichzeitig den Wunsch der französischen Regierung zu betonen, daß sich das republikanische Regime in Deutschland befestigen möge.

MARCHIVUM

Die Stellungnahme der Reichsregierung

⊡ Berlin, 9. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Die Münchner Meldungen sind hier ganz überraschend gekommen. Das erwachende Berlin erfuhr von dem Umsturz in München erst durch die Zeitungen. An die Blätter und auch an die Regierung sind nähere Berichte aus München erst in der zwölften Abendstunde eingelaufen. Der Kanzler unterrichtete sofort den Reichspräsidenten. Es wurde sofort eine

Kabinettssitzung

einberufen unter Hinzuziehung des preußischen Innenministers, die gegen 12 Uhr zusammentrat. Ihr Ergebnis liegt in dem Aufruf der Reichsregierung und der Uebertragung der vollziehenden Gewalt an Herrn v. Seeckt vor (siehe unten). Der Telephonverkehr mit München ist seit 12 Uhr nachts gesperrt.

Verfestimmen

In den Blättern der Koalitionsparteien wird das Unternehmen Hitler-Ludendorff-Kahr mit starken Worten gebrandmarkt. An eine tragische Zuspitzung möchte man einstweilen nicht gerne glauben. Selbst der Vorwärts glaubt nicht daran und tröstet nur dafür zu sorgen „daß aus der Münchener Hanswurst-Komödie keine blutige Tragödie für ganz Deutschland wird." Im B. T. wird gesagt: „Mit rücksichtsloser Energie muß das deutsche Volk in allen seinen Schichten für Verfassung, Regierung und Ordnung aufstehen." Die deutschnationalen Blätter halten es für nützlich, sich einstweilen in Schweigen zu hüllen. Recht angenehm beeindruckt scheint alles in allem die D. A. Z. zu sein. Es klingt beinahe wie verhaltener Jubel, wenn sie schreibt: „Hitlers Staatsstreich wirkt wie ein Pistolenschuß durch Stickluft . . . Es war eine unerträgliche Situation, die die Nerven schlapp machte und von der jeder voraussah, daß sie mit einer Katastrophe enden müßte. Der Bürgerkrieg steht vor der Tür, ob er die Augen niederdrückt und wirklich eintreten wird, steht noch dahin. Das hängt wesentlich davon ab, ob jetzt der berühmte Marsch nach Berlin eintrete und der „Spuk" gereinigt werden würde. Die gesamte Reinigung wird allerdings von der D. A. Z. in einem Schlußsatz als verfliegen bezeichnet.

Der Verkehr nach Bayern eingestellt

Die Reichsregierung hat wegen des Sturzes der verfassungsmäßigen bayerischen Regierung den gesamten Verkehr nach Bayern eingestellt. Irgendwelche Leistungen des Reiches für Bayern werden bis zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände nicht mehr stattfinden.

Aufruf des Generals Reinhardt

In München ist die verfassungsmäßige Regierung gestürzt. Im Reich hat allein General von Seeckt, der die vollziehende Gewalt übernommen hat, zu befehlen. Die Reichswehr ist mobil erklärt. Zusammen mit der Landespolizei wird sie jedes Uebergreifen der Münchener Bewegung verhindern, zugleich aber auch die Einmischung ungesetzlicher Kräfte unterdrücken. Ich verbiete ausdrücklich jede Bildung oder Zusammenziehung von Selbstschutzverbänden oder ähnlichen Organisationen. Zuwiderhandlungen werden als Hochverrat bestraft.

Der Militärbefehlshaber des Wehrkreiskommandos V:

Reinhardt.

Diese Verordnung gilt auch für Baden. Die württembergische Regierung hat sich in einem Aufruf bereits hinter den Militärbefehlshaber gestellt.

Stresemann und die Deutsche Volkspartei

⊡ Berlin, 9. Nov. (Von unserm Berliner Büro.) Aus den Kreisen der Deutschen Volkspartei wird uns mitgeteilt, daß aus allen Teilen des Landes der Parteileitung Zuschriften zugehen, die auf die Einberufung des Zentralvorstandes und des Parteitags dringen, um angesichts der immer neuen Vorstöße gegen die Spitze der Parteileitung endlich einmal Klarheit zu schaffen. In einen Parteitag wird, wie die Dinge liegen, wohl kaum zu denken sein, die wirtschaftliche Bedrängnis, in der wir leben, macht derlei Veranstaltungen für alle Parteien ohne Ausnahme unmöglich. Dafür wird aber, wie wir glauben möchten, der Zentralvorstand in Kürze einberufen werden. Inzwischen wird ja wohl auch die heutige Sitzung der volksparteilichen Reichstagsfraktion eine gewisse Klärung schaffen. Die Sitzung ist auf 10 Uhr anberaumt und man wird, falls die bayerischen Dinge nicht eine Aenderung der Dispositionen nötig machen, damit zu rechnen haben, daß der Kanzler an ihr teilnimmt, um sich persönlich seiner Angreifer zu erwehren. Wir haben schon neulich die Auffassung vertreten, daß es der zwingenden Beredsamkeit Stresemanns, die zudem noch in der Lage ist, sich auf gute und plausible Gründe zu stützen, auch diesmal wie in früheren Fällen gelingen wird, die ganz überwiegende Mehrheit der Fraktion um sich zu scharen. Dennoch wäre es vielleicht nützlich, wenn man sich nun nicht wieder wie vor vier Wochen damit begnügte, die Einmütigkeit der Fraktion festzustellen, vielmehr dafür sorgte, daß besagte Einmütigkeit nicht in Zukunft wieder gestört wird, mit anderen Worten: Es wird wohl nötig sein, daß die Fraktion die beiden vornehmsten Störenfriede mit höflicher Bestimmtheit auffordert, dem Zuge ihres Herzens zu folgen und ihren politischen Neigungen außerhalb des volksparteilichen Fraktions- und Parteiverbandes nachzuleben. Bei der Fortdauer der dermaligen Zustände gerät die Fraktion in Gefahr, sich selber auszuschalten. Es kehren da die Zeiten aus den 90er Jahren wieder, wo, wenn wir nicht irren, der verstorbene Eugen Richter zu äußern pflegte: Die nationalliberale Partei falle für parlamentarische Entscheidungen nicht mehr ins Gewicht, weil ihr linker und ihr rechter Flügel einander umschlichtig aufhöben.

Die Reichswehr in Weimar

Nach dem Einmarsch der Reichswehrtruppen in Weimar erschien beim thüringischen Ministerpräsidenten Fröhlich ein Offizier der Reichswehr, um Meldung zu erstatten, daß die Reichswehr in Weimar eingerückt und weitere Truppen nachfolgen werden. Weimar werde von Truppen zernliert werden, um unerwünschten Zustrom von außen fernzuhalten.

Keine Landtagsauflösung in Sachsen

⊡ Berlin, 9. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Wie aus Dresden gemeldet wird, wurde in der gestrigen Landtagssitzung der Mißtrauensantrag der Kommunisten, sowohl wie der volksparteiliche Antrag, auf Landtagsauflösung, mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt.

Der frühere sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner hat in einer Eingabe an den Reichsrat gegen das Vorgehen der Reichsregierung gegen die frühere sächsische Regierung Verwahrung eingelegt und darum gebeten, die Angelegenheit zum Gegenstand der Besprechung im Reichsrat zu machen. Die Eingabe wurde vom Reichsrat gestern ohne Aussprache dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Nun auch noch die Eisenbahnwagen!

Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf haben die Besatzungsbehörden eine Reklamation an die deutsche Regierung in der Angelegenheit der 30 000 Eisenbahnwaggons gerichtet, die zu Beginn der Ruhrbesetzung nach Deutschland abtransportiert worden sein sollen. Die deutsche Regierung habe geantwortet, sie sei bereit, Beamte zu entsenden, um diese Frage mit General Degoutte zu besprechen.

Berlin, 9. Nov. Die Lage in Berlin hat gestern eine weitere Entspannung erfahren. Der Polizei ist im Laufe des Nachmittags ein einziger Fall von Plünderung gemeldet worden. Die Ansammlungen im Scheunenviertel haben stark nachgelassen. Die Straßen sind nicht mehr polizeilich abgesperrt.

Gedanken zum 9. November

Von Kurt Fischer *)

Berührt es nicht sonderbar, daß noch im Frühjahr dieses Jahres in irgendeinem Reichstagsausschuß heftig hin und herdebattiert wurde über die Frage, ob man den 9. November zum gesetzlichen Feiertag „erheben" soll oder nicht? Ist es nicht weiter charakteristisch, daß nur in Sachsen und Thüringen sonst nirgends in Deutschland heute die Fahnen an den Stangen der staatlichen Gebäude flattern und amtliche Schulfeiern „zur Stärkung des republikanischen Gedankens" stattfinden? Würde man wohl überhaupt des heutigen Tages außer in Bedrämung und Beschämung noch irgendwie gedenken, wenn er nicht die fünfte Wiederkehr jenes 9. November 1918 darstellte, also einen Rückblick auf dieses erste Lustrum des neuen Deutschlands rechtfertigte? Also nicht doch des Deutschlands, das den „neuen Geist" in sich verkörpert nach dem Wunsch und Willen derer, die heute vor fünf Jahren vom Balkon des Reichstags die deutsche Republik ausriefen?

* * *

Was ist denn nun der „Geist der Zeit", unserer Zeit? Bei diesen Worten gedenkt man unwillkürlich der diesen Titel tragenden Schrift des Mannes, der wahrlich niemals ein Tyrannenknecht in seinem langen Leben war und als ein deutscher idealer Freiheitskämpfer in der Geschichte fortlebt, Ernst Moritz Arndts. Dennoch sagt er in diesem seinem Buche: „Ist es ein Wunder, daß die Jugend so alt ist, da in so wenigen Jahren soviel Altes und Junges vergangen ist und noch täglich vergeht? Mit Republiken fing der Lärm an. Welchen Unsinn haben wir gesehen in den Freiheitsfarben, von dem Rocke der Knaben bis auf die roten Mützen der Freiheitsbäume? Wie viele Konstitutionen, Gesetzbücher, Konsulten und endlich wie viel nichts!" Vor hundert und mehr Jahren geschrieben und so aktuell, als ob es heute gesagt sei! Aber es gilt auch für heute: Wie viel nichts! Das ist das Ergebnis einer fünfjährigen Epoche, an deren Anfang unleugbar bei großen Teilen des Volkes Begeisterung und Hoffnung standen, deren Ende aber Pessimismus, Verzweiflung und ödeste Hoffnungslosigkeit kennzeichnen!

* * *

Wie viel nichts! Frieden, Freiheit und Brot sollten Revolution und Republik, sollten Sozialismus und Völkerversöhnung bringen. Frieden? — Rhein und Ruhr, Oberschlesien und Memelland sind die Merkmale dieses Friedens. Freiheit? — Das deutsche Volk ist das unterdrückteste und geknechtetste der Welt und überall an seinen Grenzen lauern die Wölfe und Hyänen, um auch das Letzte zu nehmen! Brot? — Wir gehen einem Hungerwinter entgegen, an dem gemessen der Kohl- und Steckrübenwinter unseligen Angedenkens paradiesischen Zuständen gleicht! „Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt!" verkündet Scheidemann triumphierend — noch nie in der Geschichte, vielleicht abgesehen von den Karthagern, ist ein Volk so von außen gedemütigt, von innen so zerwühlt und geschlagen worden, wie das unsrige. Und da sollen wir „feiern", diesen Tag der Wende zum Schlimmen, nein, zum Schlimmsten, mit Reden und Gesängen festlich begehen? Andere Fragen drängen sich auf unsere Lippen: können wir auf der bisherigen Bahn weiterschreiten, oder müssen wir nicht endlich uns abkehren von den Spiralen der deutschen inneren und äußeren Politik? Gibt es denn überhaupt noch eine, und wenn auch noch so kleine Möglichkeit der Umkehr oder der Wende?

* * *

Merkwürdig, wie sich unter dem rückschauenden Blick die Geschichte der ersten fünf Jahre der deutschen Republik zu einer Geschichte des deutschen Sozialismus formt. Heute sieht auch er ein, soweit er der Methode des Sich-selbst-Belügens abgesagt hat, daß der Versailler Schicksalsschlag zugleich den tödlichen Streich für den Sozialismus aller Länder führte. Als die Sozialdemokratie über Nacht, unerwartet und, was sich alsbald bitter rächte, organisatorisch und geistig unvorbereitet zu einer Machtfülle gelangte, wie sie sich ihre eifrigsten und überzeugtesten Apostel in ihren kühnsten Träumen nicht erhofft hatten, hörte sie nicht auf die warnenden Stimmen derer, die vor dem „Spiel" warnten. Wie sonderbar, daß dieselben Männer, die sich zur materialistischen Geschichtsauffassung bekannten, nun, da sie selber Geschichte machen mußten, vor den realen Forderungen des Lebens eines Volkes und Staates gar bald versagten, da die Rezepte aus der marxistischen Apotheke eines nach dem andern sich als falsch zusammengestellt erwiesen. Selbst schöpferisch zu sein, verhinderte jedoch die Unmöglichkeit, sich plötzlich aus der jahrzehntelangen Opposition und Negation in die Staatsbejahung und, was noch schwieriger war, Staatsformung und Staatserfüllung umzustellen. So erlebten wir einen ständigen Wechsel aus der Regierung in die Außenstellung und umgekehrt. Aber wo auch immer sie stand, nie war ihr wohl und immer mehr liefen ihr die Anhänger davon. Zunächst die Wetterwendischen, die den Mantel nach jedem politischen Wind hängen können, und die durch den Krieg und seine Begleiterscheinungen Verärgerten, dann aber auch die bis dahin so wohldisziplinierten und in den Gewerkschaften organisierten Stammtruppen. Als vollends der neue, fünfte Stand erschien und im Zeichen des Sowjetsterns den echten Ring des Sozialismus zu besitzen behauptete, gab es kein Halten mehr: von selbst entglitten der alten Partei die bisherigen Getreuen! Was vielleicht noch zu retten gewesen wäre, ging vollends verloren durch die taktisch verfehlte Einstellung, die Konkurrenz durch radikale Methoden zu überrumpeln. Aus dem mißverstandenen Gefühl der Notwendigkeit einer Klassensolidarität bequemte man sich zu der These, daß im Grunde genommen der Sozialismus so etwas wie ein gemäßigter Kommunismus und dieser nur ein etwas wildgewordener Sozialismus sei. Welch ein Verkennen der Tatsachen! Der Kommunismus ist, wie der Verlauf in Rußland beweist, der Todfeind des Sozialismus! Das verspürt die Sozialdemokratie auch allerorten, aber sie will es immer noch nicht wahr haben und spreizt sich in großen Worten und Gebärden, als ob in Deutschland nichts ohne sie geschehen könne. Glaubt sie wirklich, daß ein politisch denkender Mensch sie noch ernst nimmt? Das Erda-Wort an Wotan gilt auch für sie: „Du bist nicht, was du wähnst!" Die „unverbrauchte Kraft des Proletariats", an die sie selber und auch mancher von uns vor fünf Jahren noch glaubte, ist vergeudet und vertan, durch eigene Schuld!

* * *

Aber nicht nur nach innen, sondern auch nach außen! Heute fragen wir nicht mehr nach der Schuld am Kriege — schuld war das ganze Geschlecht Europas! —, sondern nach der Schuld am Frieden! Die furchtbarste Lehre dieser fünf Jahre war die bittere Erkenntnis, daß ein wehrloses Volk rechtlos ist und ehrlos gemacht wird. Politik ist Machtstreben, das beweist auch der Sowjetkommunismus. Daß die deutsche Sozialdemokratie Volk und Vaterland aus innerpolitischen Gründen und auf Grund der antimilitaristischen Einstellung unter völliger Verblendung der wahren Sachlage uns die letzte Waffe, die wir hatten, das Heer zerschlug, ist eine zentnerschwere Schuld, von der sie kein Richter freisprechen kann. Alles, was wir seithem erlitten, ist nur der Ausfluß dieser ersten unseligen Tat, mit der sie nicht nur das deutsche Volk wehrlos machte, sondern auch sich selbst der Stütze beraubte, die es ihr überhaupt erst ermöglichte, zur Herrschaft zu gelangen. Denn das Volksheer von 1918 enthielt schließlich vier Fünftel der organisierten Sozialdemokratie unter den Waffen, die sie ohne den Krieg niemals erhalten hätte. So aber suchte und fand sie ihr Gefallen an den Taten eines Herostratos, anstatt einem Gambetta nachzueifern, was ihr auch die Gefolgschaft des nichtsozialistischen Deutschlands gesichert hätte. Und weiter: gewiß ist Deutschland ein Proletarierland geworden, aber wie konnte man ernstlich glauben, den Daseins- und Verzweiflungskampf eines ganzen Volkes mit denselben Methoden desselben Klassenkampfes führen zu können, der schon im Innern versagt hatte? So fügt sich aus Torheit und Unfähigkeit, Ungeschick und Verkennen der Realitäten namentlich auch des Wirtschaftslebens eine Kette zusammen, die dem Sozialismus zur eigenen Fessel wird. Was ist endlich aus den Führern von damals geworden? Die „Errungenschaften" der Revolution schrumpfen zusammen auf die Besetzung von Ministerposten, sonstigen gehobenen Posten durch mehr oder minder [illegible] Parteiveteranen, wenn nicht gar Emporkömmlinge. [illegible] der Arbeiterschaft hat außer diesen wenigen nach oben getriebenen die Revolution keine Besserung ihrer Lage gebracht. Wie man in ihr darüber denkt, zeigt folgende Gegenüberstellung: im November 1918 war Ebert der Mann ihres Vertrauens, im November 1923 fordern sozialdemokratische Organisationen den Ausschluß des Reichspräsidenten aus der Partei!

* * *

Kehren wir zurück zu Arndt, der den Schlußstrich ziehen soll, aber auch den Hoffnungsstrahl aufleuchten läßt, also schreibt er im „Verjüngten Deutschland":

„Was haben die tollen und wilden Propheten dieser Tage, die Baalspriester eines irdischen Glückseligkeitsdienstes, die kaum an einen Gott glauben und dem Menschen die Ewigkeit nehmen, nicht für unendliches Traumglück bauen gewollt, Träume, die mit den Titeln sozialistische und kommunistische Gesellschaften in hundert und tausend Büchern und Verkündigungen umhergetragen werden, die zum Teil die Aufhebung alles Besitzes, vollständige Gemeinschaft der Arbeit und des Vermögens, ja die Gemeinschaft der Weiber und Kinder und die Auflösung aller Familienbande und aller Hauserziehung predigten! Träume, die wir vor zweitausend und dreitausend Jahren schon bei den alten Heiden finden, die aber auch bei ihnen gottlob nimmer vollständig zur Wirklichkeit geworden sind. Wenn solche unsinnige Schwärmer und Verführer uns ein Zupleles und Unmögliches zeigen, womit sie die unerfahrene Jugend locken und verführen, so gibt es allerdings eine verständige Gemeinsamkeit, eine Gesellung und Verbrüderung der Herzen und auch der Kräfte und Arbeiten."

* * *

Dürfen wir hoffen, die „verständige Gemeinsamkeit" der Deutschen wieder zu erlangen? Während draußen in der Natur die Nebel, das Kennzeichen des Herbstes und des Vorwinters, aufsteigen, beginnen vor unseren Augen die Nebelschwaden zu weichen und zu zerflattern. Es wird Licht nach fünf Jahren innerer Umnachtung: das November-„Evangelium" hat sich als Götzenmoral und Unwahrheit erwiesen. Nicht zu einem neuen, unbekannten Gott treibt es uns hin, sondern zu den alten Altären der Vaterlandsliebe! Die Flammen auf ihnen leuchteten durch alle Jahrhunderte hindurch, durch das goldene, das silberne, das eherne, das eiserne, das bleierne und jetzt durch das papierne, in dem zu leben wir zeitweilig verdammt sind. Von der Phrase zur Tat! In gemeinsamer Kraft und Arbeit wollen und müssen wir uns wieder finden, nicht mehr eine Klasse allein, nein, dem ganzen Volk sei unser Dienst gewidmet. Begraben wir den 9. November, leben wir dafür der unerschütterlichen Hoffnung, nach der Wintersonnenwende unseres Geschicks den Freiheitstag des nach innen und außen freien Volkes zu erleben und ihn mit allen unseren Volksgenossen wahrhaft feiern zu können.

*) Die Ausführungen des Artikels sind vor den Ereignissen niedergeschrieben worden.

Die Not unserer Kinder!

Der deutsche Zentralausschuß für die Auslandshilfe gab in seiner Vollversammlung ein erschütterndes Bild von der Notlage der deutschen Kinder. Nach den Berichten der Vertreter der einzelnen Landesteile und Gemeinden stehen Tausende von Kindern dem Hungertode gegenüber. Es gebe Kinder, die weder Brot, noch Milch, noch Kartoffeln, noch Fett, sondern irgend welchen Kaffee-Ersatz als Nahrung erhalten. In Dresden ist ein Sechstel aller Schüler der Volksschulen an den Folgen des Hungers erkrankt. In Berlin kommen unzählige Kinder ohne Nahrung in die Schule oder versäumen sie, weil sie den Hunger nicht so fühlen, wenn sie im Bette liegen. Für Kinderspeisung hat das Reich 5 Millionen Goldmark zur Verfügung gestellt, welche Summe jedoch nur zur täglichen Versorgung von 500 000 Kindern mit 500 Kalorien Nahrung für etwa 5 Monate ausreicht.

Es wurden dann weiter noch Mitteilungen gemacht über die Hilfe des Auslandes, der deutschen Landwirtschaft und der Arbeiterschaft, die durch Sonderarbeit, Ueberstunden und freiwillige Arbeitsleistung ihren bedürftigen Volksgenossen helfen.

Die wirtschaftliche Not

Die Zahl der Erwerbslosen in ganz Deutschland wird auf etwa 4½ Millionen geschätzt, von denen 2½ Millionen auf das unbesetzte Deutschland kommen. Von dieser Ziffer entfallen auf Berlin ungefähr 250 000. In den agrarischen Gebieten wie Ostpreußen, ist die Zahl der Erwerbslosen verhältnismäßig gering, in Sachsen am stärksten. Auch die Zahl der Kurzarbeiter, die am 1. Oktober ungefähr 1 100 000 betrug, dürfte inzwischen zugenommen haben.

Badische Politik

Die Kommunistenverhaftungen im Wiesental

Ueber die in den letzten Tagen im Wiesental erfolgten umfangreichen Verhaftungen wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: In der zweiten Oktoberhälfte waren in Zell und Umgebung eine Reihe von Sprengstoffdiebstählen vorgekommen, bei denen den Dieben insgesamt nahezu 3 Zentner überaus gefährliche Sprengstoffe in die Hände gefallen sind. Der Behörde gelangte dann zur Kenntnis, daß diese Sprengstoffdiebstähle von kommunistischer Hand ausgeführt sind, worauf am 29. Oktober vom Oberstaatsanwalt in Waldshut in Zell i. W. zunächst 6 Verhaftungen vorgenommen wurden. Am gleichen Tage wurde in Lörrach der Führer der Zeller Kommunisten, Schriftsetzer Edmund Rümmele, verhaftet. Er war im Besitz von größeren Mengen Sprengkapseln. Einzelne der Verhafteten legten ein umfangreiches Geständnis dahin ab, daß in Zell i. W. unter Führung Rümmeles eingehende Besprechungen über einen in nächster Zeit geplanten kommunistischen Aufruhr stattgefunden hätten und daß die Sprengstoffdiebstähle zu dem Zweck von Zeller Kommunisten ausgeführt worden seien, um die für Aufruhrzwecke erforderliche Munition in die Hand der Kommunisten zu bringen und weiter, daß in Zell aus gestohlenen Sprengstoffen Handgranaten hergestellt worden seien, die bereits in das in Aussicht genommene Aufruhrgebiet geschafft worden sind. Daraufhin wurden weitere 12 Bezichtigte festgenommen. Das gesamte Material ist dem vom Oberreichsanwalt mit der Verfolgung der kommunistischen Aufruhrbewegung in Oberbaden beauftragten Untersuchungsrichter übergeben worden. Gegen alle an den Sprengstoffdiebstählen Beteiligte wird die Untersuchung wegen Hochverrats geführt.

Zu den Ueberfällen,

die in der Gegend von Pfullendorf und Meßkirch in den letzten Tagen erfolgten, wird noch berichtet, daß nachdem eine 10 bis 20 Mann starke Bande bei der Familie Bär-Krähenried eine Haussuchung nach Maschinengewehren und Waffen erfolglos durchgeführt hatte, eine etwa 40 Mann starke mit Revolvern bewaffnete Abteilung bei dem Besitzer des Pfärrendofes, dem Landwirt Lorenz, bei Altheim (Amt Meßkirch) erschien, und ebenfalls eine Haussuchung nach Waffen vornahm. Auch auf dem Krähenweiherhof hat sich derselbe Vorgang abgespielt.

Letzte Meldungen

⊡ **Berlin**, 9. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es zu einem offenen Konflikt zwischen dem Magistrat und den nichtsozialistischen Fraktionen des Hauses. Der Magistrat, der noch stark sozialistisch durchsetzt ist, lehnte einen Beschluß der Versammlung ab, nach dem dieser das Recht haben soll, ein Mitglied des Magistrats für die Vertretung auf den Generalversammlungen der drei zu gründenden städtischen Aktiengesellschaften zu wählen und verlangte, daß ihm das Recht zugebilligt würde, die Normierung vorzunehmen. Gegen diese Brüskierung legte die Rechte nachdrücklich Verwahrung ein und nahm mit der Mehrheit der Versammlung einen Antrag an, in dem der Magistrat aufgefordert wird, die Gründung der Gesellschaften nicht vorzunehmen, bis er die Uebereinstimmung mit dem Beschluß der Versammlung herbeigeführt hat. Eine lebhafte Debatte entspann sich noch über den Brotpreis von 140 Milliarden, wobei an der Handlung der Reichsgetreidestelle schärfste Kritik geübt wurde.

MARCHIVUM

Der eiserne Herd und Ofen

Von Dr. Fritz Wamsler,
Diplom-Ingenieur und Direktor der Wamsler-Werke Aktiengesellschaft, München.

Die sorgsame Pflege der häuslichen Feuerstätten ist bei unserer entsetzlichen Brennstoffnot ein Gebot der Selbsterhaltung. Trotzdem muß man die Wahrnehmung machen, daß der Behandlung eiserner Herde und Oefen nicht immer die nötige Aufmerksamkeit entgegengebracht wird und daß es auch beim Ankauf dieser überaus wichtigen Haushaltungsgegenstände noch vielfach an dem nötigen Verständnis fehlt. Man lasse sich deshalb vor der Beschaffung durch einen Fachmann beraten oder gehe zu Geschäften, welche guten Ruf haben und durch langjährige Erfahrungen in der Lage sind, praktische Vorschläge zu machen.

Um mit den Kochherden zu beginnen, so sehe man schon beim Einkauf auf kräftige Ausführung, sowie richtige Konstruktion und mache den Verkäufer darauf aufmerksam, welcher Brennstoff hauptsächlich zur Verwendung kommt, damit die richtige Bauart angeboten wird. Maßgebend für die Herdgröße ist in erster Linie die Zahl der Tischteilnehmer und der zur Verfügung stehende Raum. Man wähle den Herd nicht größer als notwendig und sehe vor allem auf sparsame Verbrennung und völlige Ausnützung der Heizgase im Herd. Große Herde besitzen auch große Feuerungen und benötigen deshalb entsprechend mehr Brennstoff. Zu jeder Speisenportion gehört eine entsprechende Kohlenportion, die nicht überschritten werden darf, weil sonst die Rentabilität der Speisenbereitung in Frage steht.

Man nehme nur Herde mit einer Vorheizung des Rauchrohres oder des Schornsteines, weil dann die Möglichkeit besteht, im Sommer durch die Umstellklappe nur die Herdplatte schnell hochheizen zu können, wenn Brat- und Backrohr nicht benötigt werden. Die Umstellklappe oder der Schieber muß leicht bedienbar sein, damit im Winter die große Außenfläche des Herdes, also nicht nur die Herdplatte, sondern auch die Herdwände und der Herdboden Wärme ausstrahlen, denn der Herd soll im Winter auch Raumheizofen sein. Emaillierte Herde sind den lackierten vorzuziehen, da man sie leichter reinhalten kann. Beim Aufstellen der Herde vermeide man zu lange Rauchrohrleitungen, vor allem zu viele Krümmungen. Auch soll man die Herde wenn möglich nicht an Kamine anschließen, in welche Waschkessel, Badeöfen oder sonstige Feuerstellen einmünden, die unregelmäßig benützt werden.

Die fabrikmäßig gebauten Herde sind für mittlere Schornsteinverhältnisse konstruiert. Es kann daher vorkommen, daß Herde an hohen Schornsteinen zu lebhaft brennen, den Brennstoff zu rasch aufzehren und unrationell arbeiten. Durch Verengung des ersten Feuerzuges oder Verkleinerung des Rostes läßt sich diesem Uebelstande leicht abhelfen. Der Herd muß durch geringere Luftzufuhr entsprechend reguliert werden. Leerbrennenlassen des Rostes und häufiges Oeffnen der Zugluftklappen bewirken starkes Ansaugen der kalten Luft, dadurch erhöhten Brennstoffbedarf. Die zulässige Rostverkleinerung ist vom Brennstoff und der erforderlichen Zugstärke abhängig. Es ist vorteilhaft, den Feuerraum konisch zu halten, damit die Feuerplatte möglichst intensiv bestrahlt wird. Undichtheiten des Herdes lassen ebenfalls große Luftmengen in die Züge eintreten, die die Feuertemperatur herabsetzen und die Wärmeabgabe verringern.

Rauchrohre müssen stets in gleicher Weise wie der Rohransatz am Herd und in steigender Richtung nach dem Kamin geführt werden. Auch sollen sie dort, wo sie am Herde aufsitzen und übereinandergesteckt sind, gut ineinander passen. Längere wagrechte Rauchrohrleitungen, namentlich solche durch kalte, ungeheizte Räume, sind zu vermeiden. In den Kamin sollen nicht mehr Feuerungen einmünden, als er bei der gegebenen lichten Weite bewältigen kann. Auch muß der Kamin den First des Hauses um mindestens einen Meter übersteigen und oben offen sein. Vor jedesmaligem Anheizen ist der Rost und Aschenfall gründlich zu reinigen. Zum Anheizen verwende man nur trockenes Holz und stopfe die Feuerung mit Papier nicht so voll, daß der Luftzutritt durch den Rost gehemmt wird. Man stelle die Umstellklappe auf direkten Zug und wenn das Anheizmaterial lebhaft brennt, lege man einige Schaufeln Kohle auf und stelle dann die Umstellklappe auf indirekten Zug, d. h. man lasse den Zug um das Bratrohr gehen. Nach längerem Stillstand der Feuerung reinige man Rost, Aschenfall und Herdzüge von Rückständen.

Bei Rauchplagen ist in den meisten Fällen unsachgemäßer Anschluß an den Kamin oder undichter Kamin schuld. Man sehe in solchen Fällen auch nach, ob die Kaminputztüren dicht abschließen, ob die sonst einmündenden Feuerstellen, wenn sie nicht benützt werden, gut abschließen und ob der Rauchrohrabschluß des Herdes zum Kamin in Steigung führt und gut abgedichtet ist. Bei Herden mit selbsttätiger Warmwasserbereitung muß die im Feuerraum des Herdes liegende Wasserschlange gleichzeitig mit der Reinigung des Rostes täglich von Schlacken und Asche sauber gereinigt werden. Als Brennstoff kann bei richtig konstruierten eisernen Herden Holz, Torf und Kohle, auch Braunkohle und Brikett verwendet werden.

Wenn diese Winke befolgt werden, so muß ein befriedigendes Resultat erzielt werden, vorausgesetzt, daß der gute Wille vorhanden ist, denn jede Feuerungsanlage erfordert neben einer normalen Kaminanlage eine sachgemäße Bedienung. Auch beim Einkauf eiserner Oefen soll nicht der Preis allein maßgebend sein, denn ein billiger Ofen ist ebenso wie ein billiger Herd in Sostem und Qualität meistens minderwertig. Man lasse sich in erster Linie darüber unterrichten, ob der Ofen gut konstruiert und leicht regulierbar ist. Man kaufe einen Ofen stets reichlich groß, um die verlangte Wärme bequem erreichen zu können. Die Angaben über Heizfähigkeit können nicht in allen Fällen als Maßstab dienen, weil die besonderen Verhältnisse bezgl. Lage des Zimmers, Anzahl der Fenster und Türen, Größe der Abkühlungsflächen, Lage des Raumes im Hause usw. in Betracht zu ziehen sind. Die Mehrausgabe für einen Ofen mit größerer Heizfläche wird durch Vermeidung von Reparaturen für Ueberanstrengung des Ofens ausgeglichen. Auch ist die Wärmeabgabe eines größeren Ofens zuträglicher, weil die Eisenwände nicht überhitzt werden. Ein eiserner Ofen in guter Konstruktion überträgt die notwendige Wärme sofort auf das Zimmer.

Bei emaillierten Oefen muß die Emaille hie und da mit Spiritus oder reiner Vaseline gut gereinigt werden, damit die Oefen ihre Politur behalten und nicht unansehnlich werden. Nach Beendigung der Heizperiode soll der Ofen gut gereinigt und etwaige schadhafte Teile durch neue ersetzt werden. Man warte hiermit nicht bis zum Herbst, da in dieser Zeit die Händler wie auch die Fabriken sehr beschäftigt sind und Reparaturen nicht so pünktlich gemacht werden können wie im Sommer. Oefen müssen im Sommer stets rein sein, da schmutzige Oefen das Rosten der Innenteile sehr begünstigen.

Gute Oefen funktionieren an guten Schornsteinen genau. Bei Rauchplage ist in den meisten Fällen unsachgemäßes Aufsetzen des Ofens, die Schornsteinanlage oder der Gebrauch einer falschen Kohlensorte schuld. Man schiebe nicht gleich die Schuld auf den Ofen, sondern benachrichtige zuerst den Händler, der den wahren Grund bald feststellen wird.

Bezüglich des Brennstoffes sei noch erwähnt, daß gut konstruiert eiserne Dauerbrandöfen sowohl für stundenweisen, als auch für dauernden Brand vorzüglich geeignet sind. Bei stundenweisem Brand nutzen sie jedes billige Brennmaterial, auch Holz und Torf, vorteilhaft aus. Bei dauerndem Brand, d. h. Tag und Nacht den ganzen Winter hindurch, ständig brennend, ist vor allem kurzflammige Kohle zu empfehlen. Man unterscheidet Dauerbrandöfen amerikanischen Systems, mit Anthrazitkohlen in Walnußgröße oder Eiformbriketts zu heizen, und Dauerbrandöfen irischen Systems für Zeit- und Dauerbrand verwendbar. Bei Zeitbrand kann jeder Brennstoff verwendet werden, bei Dauerbrand eignet sich am besten Koks in Walnußgröße, Briketts in kleineren Stücken oder sonst kurzflammige Magerkohle. Es werden in letzter Zeit auch Dauerbrandöfen für Torfbrand hergestellt, die sich sehr gut bewähren und namentlich in Torfgegenden sich gut eingeführt haben. Ein Hauptfaktor bei eisernen Oefen ist die Bedienung und diese richtet sich sehr nach der Art des verwendeten Brennmaterials. Hierüber lasse man sich bei Kauf des Ofens genau aufklären. Werden vorstehende Ratschläge befolgt, so ist der eiserne Ofen noch heute der praktischste und billigste Wärmespender.

Wirtschaftliches und Soziales

Wahnsinnige Preissteigerungen aller Lebensmittel.

Pirmasens, 8. Nov. Die Katastrophe der Mark in den letzten Tagen hat mit einem Schlage ein Elend heraufbeschworen, das man sich vorher nicht hätte träumen lassen. Die Lebensmittelgeschäfte, überhaupt alle Kaufläden haben geschlossen. Fabriken, die vorher noch notdürftig ihre Betriebe offengehalten, sahen sich gezwungen, zu schließen, da sie die erforderlichen Kapitalien nicht mehr aufbringen können. Die Hast nach fremden Zahlungsmitteln ist zu einer wahren Krankheit ausgeartet. Ein Laibchen gemischtes Brot kostet jetzt 600 Milliarden, ein Anzug mehr als 50 Billionen (50 000 000 000 000). Die Erregung in der Bevölkerung ist ob dieser trostlosen Verhältnisse ungemein groß.

Zweibrücken, 8. Nov. Von der Milliardensteigerung aller Bedürfnisse des Lebens sind auch die in Zweibrücken zur Schwurgerichtstagung eingetroffenen Geschworenen überrascht worden. Besonders die aus der Vorderpfalz gekommenen Volksrichter, die von der Ausbreitung der Franken in unserer Grenzstadt noch keine Kenntnis hatten und infolge dessen nur mit deutschem Gelde ausgestattet waren, sahen sich hier alsbald finanziellen Schwierigkeiten gegenüber, so daß sich die Geschworenen bereits am ersten Sitzungstag zu einer Vorsprache beim Präsidenten des Oberlandesgerichts entschlossen. Auch die Sicherung eines nächtlichen Unterkommens bereitete Schwierigkeiten, so daß das städtische Wohnungsamt zur Bereitstellung von möblierten Zimmern öffentlich aufforderte.

Der jeweilige Beginn der Bezugszeit am Samstag hat zu Unzuträglichkeiten und zu Geldverlust für Träger und Verlag geführt, weil durch den dazwischen liegenden Sonntag ein Aufenthalt im Inkasso hervorgerufen wurde. Wir werden daher in Zukunft die Bezugszeit des Wochen-Abonnements jeweils am Donnerstag beginnen lassen. Der Bezugspreis bleibt alsdann für die ersten drei Tage unverändert, sofern der Abonnements-Preis bis Samstag an uns bezahlt ist. Wird die Bezahlung versäumt, so wird von Montag ab eine Nachzahlung, die sich nach der Geldentwertung richtet, erhoben.

Der Bezugspreis für die Zeit vom 10. bis 14. November beträgt 100 Milliarden.

Den Zeitungsboten wird die schwierige Erhebung der Bezugsgelder erleichtert, wenn die Beiträge bereit gehalten werden. Schecks können wegen der damit verbundenen Verzögerung und Geldentwertung nicht in Zahlung genommen werden.

Es ist wahrscheinlich, daß vom 15. ds. Mts. ab die Goldmark-Berechnung für den Bezug in Kraft tritt. Wir stehen aber auf dem Standpunkt, daß dies nur geschehen kann, wenn auch genügend wertbeständige Zahlungsmittel im Umlauf sind, und das ist noch abzuwarten. Wir werden frühzeitig Genaueres mitteilen.

Der Verlag.

Städtische Nachrichten

Das Papiergeld öffentliches Zahlungsmittel

Der Militärbefehlshaber hat am 7. November 1923 folgende Verfügung erlassen:

Nach Meldungen aus verschiedenen Teilen des Wehrkreises mehren sich die Fälle, in denen Geschäftsleute im Kleinhandel die Annahme von Papiergeld als Zahlungsmittel verweigern oder auf Barzahlung in wertbeständigem Gelde Rabatt gewähren, obgleich zur Zeit Papiergeld noch das gesetzliche Zahlungsmittel ist. Hierdurch werden diejenigen, die wertbeständige Zahlungsmittel noch nicht besitzen, zur Verzweiflung gebracht und es sind daher Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu befürchten. Ich ordne daher an, daß bis zur staatlichen Außerkraftsetzung das Papiergeld als öffentliches Zahlungsmittel im Kleinhandel unbeanstandet anzunehmen ist.

Ferner ist gemeldet, daß bereits fliegende Händler versuchen, wertbeständiges Geld zu Spekulationszwecken aufzukaufen und es hierdurch dem Verkehr entziehen. Dieses Verfahren verbiete ich, denn es gefährdet gleichfalls Ruhe und Ordnung. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Oktober 1923 bestraft. Außerdem haben die Polizeibehörden in geeigneten Fällen zur Festnahme des Schuldigen zu schreiten und dabei mit die Vornahme der Schutzhaft zu beantragen.

Wertbeständiges Notgeld der Handelskammer Mannheim

Die Handelskammer wird Ende dieser Woche mit Genehmigung der badischen Regierung und des Reichsfinanzministeriums wertbeständiges Notgeld herausgeben. Die Herausgabe dieses Notgeldes erfolgt auf Grund der Reichsverordnung zur Aenderung des Gesetzes über die Ausgabe und Einlösung von Notgeld vom 26. Okt. 1923. Die wichtigste Bestimmung dieser Verordnung für die Herausgabe des Notgeldes lautet:

„daß zur Deckung des jeweils auszugebenden Notgeldes in Höhe des Nennbetrages Schatzanweisungen der wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches bei einer zur Aufbewahrung von Depots ermächtigten Reichsbankanstalt (Uebertragung an eine andere Bank ist mit Genehmigung möglich) mit der Maßgabe hinterlegt werden müssen, daß die Herausgabe nur mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen verlangt werden kann."

Andere wertbeständige Zahlungsmittel, wie z. B. Dollarschatzanweisungen oder Devisen, dürfen deshalb nach ausdrücklicher Anordnung der Reichsregierung nicht als Deckung genommen werden. Dies geschieht, um nicht eine neue Inflation und damit eine Entwertung der Goldanleihestücke bezw. des wertbeständigen Notgeldes herbeizuführen. Das Notgeld wird ausgegeben in Serien von M. 4.20 Gold = 1 Dollar, M. 1.05 Gold = ¼ Dollar, Pfg. 21.0 Gold = 1/20 Dollar, Pfg. 4.2 Gold = 1/100 Dollar. Die Ausgabe erfolgt mit Genehmigung der Regierung anstelle von der Reichsbank durch die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft. Das Eintreffen der Geldzeichen ist bis Samstag in Aussicht gestellt.

Voraussetzung für die Herausgabe ist, daß in Höhe des angeforderten Betrages des wertbeständigen Geldes Goldanleihe des Deutschen Reiches hingegeben wird. Dies kann auch in der Weise geschehen, daß die Firmen ihre Bankverbindungen veranlassen, einen entsprechenden Betrag Reichsgoldanleihe bei der Süddeutschen Diskontogesellschaft zu deponieren. Soweit die Firmen Reichsgoldanleihe bei der Reichsbank gezeichnet, zugeteilt aber noch nicht ausgehändigt erhalten haben, wird die Reichsbank in Höhe des Betrages, für den Notgeld erhoben werden soll, Interimsscheine ausstellen. Auch auf diese Interimsscheine wird Handelskammergeld verabfolgt werden. Für diejenigen Firmen, die weder Reichsgoldanleihe im Besitz noch gezeichnet und zugeteilt erhalten haben, ist ein Bezug des Handelskammergeldes voraussichtlich möglich, da das Reich

Frage: *Wo finde ich Ruhe vor der Politik und dem Valutatrubel?* E206

Antwort: MERAN

In dem schönsten **Südalpenkurort** *mit seinen mässigen und gleichbleibenden Pensionspreisen.*

Kurvorstehung.

Kalender für 1924

Zum fünften Mal tritt der „Ekkhart" (Ekkhart, Jahrbuch für das Badner Land 1924, i. A. des Landesvereins Badische Heimat, herausgegeben von Hermann Eris Busse, Freiburg i. Br., Verlag G. Braun, in Karlsruhe) als Jahrbuch seine Reise zu seinen vielen Freunden an. Wieder hat ihm der greise Altmeister in Karlsruhe, Hans Thoma, sein kurzes Geleit gegeben, das in seiner kindlichen Verklärung über unsere schlimme Zeit hinaufschwebt. Eine köstliche Kopfleiste von des Meisters Hand geht dem Text des Kalenders voran. Dem Geleit folgt das Lebens- und Schaffensbild des Malers und Griffelkünstlers Ernst Würtenberger. Dr. W. E. Oesterling schreibt mit warmer Einfühlung über den Künstler. Hervorragend sind die Wiedergaben einzelner Gemälde und Holzschnitte des Meisters. Aus dem nächstens erscheinenden, hochdeutschen Bande „Ursula" hat Hermann Burte, der Dichter-Maler aus dem Markgräflerland, elf Gedichte zur Verfügung gestellt. Die Eigenart des neuen Jahrbuches ist die thematische Ausbreitung übers ganze Land. Aus jeder Landschaft ist ein Wert herausgeholt. So schreibt Prof. Dr J. Sauer, der Konservator kirchlicher Denkmäler, in sachlicher und dennoch eindringlich-lebendiger Stellungnahme über das neubergerichtete Konstanzer Münster. Der Konstanzer Paul Sättele wirft ein paar volkslied-frische Verse gleich köstlichen Witzenblumen in die weißen Blätter. Das Thoma-berühmte Schwarzwalddorf Bernau mit seinen alten Höfen schildert Oberbaurat Dr. Schmieder und zeichnet typische Häuser und Siedlungsgruppen dazu. Und den Schwarzwald in seinem ernsten Wesen erhebt zu symbolischer Reife Dr. Otto Hoerth, dessen sprachlich wundervoller Epilog in einen fünfzigjährigen Wald bei Schiltach führt, den der Vater ein Leben lang gehegt. Vom Wälderdom der Natur draußen in die gotischen Dome von Menschenhand gebaut gehen wir mit Prof. Schwarz zum Orgelmusiker, Komponisten und Chormeister Franz Philipp, dessen Wirken schon über die Grenzen der Heimat hinaus bekannt ist, aber immer noch nicht in seinem überragenden Wert von ihr begriffen wird. Prof. Schwarz, der Philipps Werden und Wollen von den frühesten Kompositionen an verfolgte, gibt in dem kurzen Abriß ein Wissen um diesen begnadeten Musiker. Auf Landstraßen, Dorfplätzen und Feldwegen wandert Hermann Eris Busse im Schutterial, in der Lahrer Gegend, und zeigt den Reichtum an schönen Zeugen sinniger Volkskunst, an Wegkreuzen und Bildstöcken. Kunstmaler Wilhelm Wickertsheimer (Lahr), gab zu dem interessanten Aufsatz seine Zeichnungen. Ebenfalls auf volkskünstlerisches und volkskundliches Gebiet führt Dr. A. R. Maier mit seiner Plauderei über die Hausenteiner Volkstracht und fügt ein überraschend vielfältiges Bildmaterial dazu. Ueber den Pfälzer Volks- und Dialektdichter Nadler erzählt sein bester Kenner, der jüngst verstorbene Heidelberger Gelehrte, Dr. Ernst Traumann. Schöne alte und neue Brunnen unseres Hinterlandes kennt Emil Baader und weiß um ihr Wesen im Dorf- und Stadtbild. Max Bittrich gibt ein Herbstgedicht voll mahnender Eindringlichkeit und Fritz Berger überließ dem Kalendermann „Das Perpetuum mobile", eine geistreiche und humorvolle Parabel. Der Ueberlieferung folgend fügt Dr. W. E. Oesterling die Uebersicht über die Badische Dichtung des verflossenen Jahres hinzu, Pfarrer Kistner die katholische und Pfarrer Hindenlang die evangelische Kirchenchronik. Die Monatsbilder und vor allem Kopfleiste und Vignette zu Otto Hoerth's Epilog „Der Wald" stammen vom markgräfler Maler Adolf Glattacker. So ist das neue Ekkhartjahrbuch trotz der großen Schwierigkeiten, die unsere Zeit bietet, wieder ein neues Dokument heimatlichen Reichtums, der gehoben sein will und tief bewahrt in Seele und Sinn. Es dürfte in keinem Hause eines heimatfrohen Badeners fehlen, zumal auch seine Ausstattung künstlerisch sehr wertvoll ist.

•

Der „Gesundbrunnen" (Gesundbrunnen 1924, Kalender des Dürerbundes. Verlag Georg D. W. Callwey-München), als einer der besten deutschen Volkskalender bekannt, beweist auch mit diesem Jahrgang, daß er einen wohlbegründeten Anspruch auf diesen Ehrentitel hat. Der Kalender des Dürerbundes ist nicht tendenziös gerichtet, er dient keiner Partei, keiner Konfession, keiner Klasse, er ist deutsch schlechthin. Alle guten Geister des Deutschtums haben an der Wiege dieses Büchleins Pate gestanden. Annette von Droste-Hülshoff ist der Gesundbrunnen 1924 gewidmet. Gedichte und Auszüge aus ihren Briefen bringen uns die Größe und tiefe Ursprünglichkeit dieser begnadeten Künstlerin nahe. Ferner führt der Gesundbrunnen zu drei Männern, deren zu gedenken das Jahr 1924 besonderen Anlaß gibt: Immanuel Kant, Friedrich Gottlieb Klopstock und Fritz Reuter. In ihnen eint sich treueste Pflichterfüllung, wahrhaft ehrfurchtsvolles Frommsein und ein ob aller Trübsal lachendes Herz. Diesen gesellen sich noch der in der Notzeit des 30jährigen Krieges 1624 geborene Christoffel von Grimmelshausen und der vor 100 Jahren geborene Dichterkomponist Peter Cornelius. Reicher Bildschmuck und Notenbeilagen zieren das Büchlein wie in früheren Jahren. Zahlreiche Beiträge geben Nachdenkliches zum Zeitgeschehen, Proben guter Volkskunst, Anregungen zu Spiel und Kurzweil im Familienkreis, zur rechten und gesunden Lebensführung, vor allem auch für die Jugend und für unsere Frauen.

•

Der altbekannte und beliebte „Lahrer Hinkende Bote" (Verlag Moritz Schauenburg, Lahr) enttäuscht auch diesmal nicht die Erwartungen seiner Leser. Viele lustige Geschichten erzählt er, die geeignet sind, lange Winterabende zu verkürzen und des Lebens Not und Plagen, an denen es in dieser schweren Zeit nirgends fehlt, vergessen zu machen. Aber auch manches Besinnliche und Lehrreiche bringt er in volkstümlicher Darstellung. Besonders hingewiesen sei auf den köstlichen Beitrag „Mutterwitz", eine bisher ungedruckte Kalendererzählung des frühverstorbenen badischen Dichters Emil Gött. Daß der „Hinkende" die Weltbegebenheiten des verflossenen Jahres mit treffenden Bemerkungen begleitet und wieder im „Löwen" seine Standrede hält versteht sich von selbst.

Theater und Musik

⊙ **Das neue Drama Unruhs.** Das Hessische Landestheater in Darmstadt, das unter Leitung von Gustav Hartung schon „Louis Ferdinand" und „Stürme" von Fritz von Unruh zur Uraufführung brachte, bereitet zurzeit die Uraufführung eines neuen Werkes von Unruh „Der Rosengarten" vor. Die Aufführung ist auf den 18. November festgesetzt. Regie: Gustav Hartung; Bühnenarchitektur: T. C. Pilarty.

⊙ **Pflicht, eine Tragödie von deutscher Not.** Im „Münchner Schauspielhause" sahen wir am 5. November die Uraufführung eines dreiaktigen deutschen Trauerspiels „Pflicht" von Paul Kraatz, ein Werk von guter national-ethischer Einstellung, wenn auch noch ohne zwingende dichterische Kraft gestaltet. Das Problem ist aus der Not der deutschen Gegenwart gewonnen, der dramatische Konflikt ergibt sich aus dem Gegensatze Nationalgefühl und Selbstgefühl, klarer gesagt aus der vaterländischen Einstellung und dem nur auf die Behebung der deutschen Not gerichteten Denken eines kriegsblinden Majors und der um den Lebensgenuß der verklingenden Jugend kämpfenden Gattin, die ihrer Pflicht uneingedenk, daran geht, den leidenden Gatten und ihre Familie zu verlassen, um einem Deutsch-Amerikaner nach Honolulu zu folgen. Es kommt freilich nicht dazu, sie läßt den Fremden allein ziehen, aber sie vermag auch nicht, die Versöhnungshand des Gatten zu ergreifen, sie zieht den Tod in den Wellen des Königssees vor. — Ich sagte, daß diese Tragödie dichterisch nicht zwingend gestaltet sei. Das gilt zunächst für die Heldin und ihr Schicksal. Mit der oft erwähnten Tatsache, daß sie es neben ihrem Manne nicht aushalte, ist weder in uns die Resonanz für jene Sympathie gewonnen, ohne die dramatische Vorgänge wirkungslos bleiben, noch der großen Logik Genüge getan, die wir für alle Vorgänge des Dramas fordern. Diese Agathe ist eine wirre, selbstsüchtige, sich selber aus der ihr vorgezeichneten Bahn reißende Dame im gefährlichen Alter und wenn der Verfasser mit ihr und ihrem Manne zwei Weltanschauungen gegeneinander stellen wollte, so ist es ihm doch nur gelungen, einen Konkurrenzkampf von Banalität und Phrase auf die Bühne zu bringen. Banal ist nämlich der ganze, hier und da im Pathos erstarrende Dialog und wenn das Publikum herzlich auflachte, als plötzlich aus Agathes Munde die Frage traf, wie der Dollar stehe, so hat es ganz richtig empfunden, daß die Phraseologie des Alltags in ihrer Abge-

MARCHIVUM

in beschränktem Umfange Goldschatzanweisungen zur Zeichnung auflegen wird, um so die Grundlage für die Beschaffung wertbeständigen Industriegeldes zu schaffen. In gleicher Weise, wie es bei dem städtischen Notgeld geschehen ist, wird eine Erklärung verlangt werden, wonach der angeforderte Betrag lediglich zu Lohnzahlungen verwendet wird und daß die Firmen entsprechend ihrem anteiligen Bezug von Notgeldscheinen sich auch an der Haftung für Fälschungen beteiligen.

Der Verband des Einzelhandels hat die Erklärung abgegeben, das Handelskammernotgeld zum letztnotierten amtlichen Frankfurter Kurs der Goldanleihe in Zahlung zu nehmen. Mit den Nachbarländern und Nachbarorten, vor allem Karlsruhe, wo die Ausgabe des Handelskammergeldes durch die Rheinische Creditbank erfolgt, werden wegen Austausch von Notgeld Vereinbarungen getroffen werden.

Winters Einkehr

Kräftige Schneefälle im Schwarzwald

Der Witterungscharakter scheint sich verändern zu wollen. Die Temperatur ist beträchtlich zurückgegangen. Infolgedessen hat es, während es bei uns noch regnete, im Schwarzwald kräftig geschneit, wie aus folgenden Mitteilungen unseres Triberger Mitarbeiters hervorgeht:

„Die erwarteten Schneefälle im Schwarzwald sind prompt in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag eingetreten und haben sich über den größten Teil des Gebirges ausgebreitet. Die Schneegrenze mit erhaltener Schneedecke liegt durchschnittlich bei 700 Meter Meereshöhe. Die Schneefälle waren während der Nachtstunden so stark, daß am Morgen das ganze Gebirge und die Orte in eine Schneedecke eingehüllt waren, wobei zu beachten ist, daß infolge der vorangegangenen starken Regen die Durchnässung des Bodens viel Neuschnee zum Schmelzen gebracht hat. Die Winterlandschaft ist eine vollkommene und besonders in den Waldpartien reizvoll. Die Temperaturen liegen nur in den höchsten Erhebungen so tief, daß mit einer Erhaltung der Schneedecke gerechnet werden kann. Es liegen aber Anzeichen vor, daß nach etwa sechszehnstündigem Schneefall Aufklärung und damit Abkühlung und Uebergang zu Frost zu erwarten sein wird, sodaß die Schneehülle, die bei 1000 Meter und darüber etwa 10 Zentimeter ausmacht, erhalten bleiben könnte. Für die noch unterwegs befindlichen Kartoffeltransporte zur Eindeckung der noch mangelhaft belieferten Gebirgstriche kommt der Winter höchst unerwünscht, wenn auch das Eintreten des ersten Schnees dieses Jahr um acht Tage später liegt als im vergangenen Jahre."

Der Witterungsumschlag wurde durch seit Montag völlig veränderte Luftdruckverteilung auf dem Kontinent eingeleitet, durch die sich eine starke Umlagerung der Wärmegebiete vollzogen hat. Da sich das isländische Tiefdruckgebiet nach Osten hin bewegt hat, erhielt West- und Mitteleuropa einen erheblichen Zufluß kalter polarer Luftmassen. Daß sich die Quecksilbersäule nicht schneller und tiefer als bisher gesenkt hat, verdanken wir einer föhnigen Luftströmung, die am Dienstag früh über Süddeutschland ging. In Württemberg brachte die Nacht zum Dienstag im Donautal und im Bodenseegebiet Fröste bis zu nahezu 2 Grad. Im württ. Schwarzwald, z. B. in Freudenstadt, ging die Temperatur bis auf den Gefrierpunkt zurück. Mancherlei Anzeichen sprechen dafür, daß wir einem milden Winter entgegengehen. Eines dieser Zeichen ist, daß gegenwärtig noch Schwalben in größerer Anzahl viel bemerkt werden, die noch nicht an ihre Abreise denken. Weiter sehen wir viele Vogelbeerbäume mit roten Früchten und gleichzeitigem Blütenstande. Die Jäger sagen, daß Rehe, Füchse und Hasen noch immer ihre schöne Sommerkleidung tragen. Am letzten Sonntag ist von Naturfreunden in den verschiedensten Gegenden beobachtet worden, daß sogar die Frühlingsblumen wieder zu blühen anfingen. Auf Wiesen und Rainen wurden Schlüssel- und Gänseblümchen gefunden. Die kleinen Waldtiere, die sonst um diese Zeit schon längst mit dem Sammeln von Wintervorräten beschäftigt sind, zeigen noch gar keine Geschäftigkeit und gehen nicht auf Vorräte aus.

25jähriges Bestehen der Mannheimer Ingenieurschule

Am 11. November feiert die hiesige Ingenieurschule den Gedenktag ihres 25jährigen Bestehens in der Hauptstadt Mannheim. Die Gründung selbst fand drei Jahre vorher in Zweibrücken statt, an welchem Orte auch die ersten 5 Semester gelesen wurden. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß Zweibrücken durch seine industrielle Abgeschlossenheit, als auch Kleinheit des Ortes eine Verlegung der Anstalt nach einer Stadt im Industriezentrum geboten erscheinen ließ. Dank des Entgegenkommens der Stadt Mannheim konnte die Uebersiedelung hierher erfolgen und am 19. Oktober 1898 durch einen Festakt in der Friedrichsschule die feierliche Eröffnung der Anstalt vollzogen werden. Nach einer behelfsweisen Unterbringung in der Kirchenstraße konnten im Oktober 1901 die heute noch bestehenden Räume des alten Realgymnasiums, N 6, 4a, bezogen werden. Die Besucherzahl in Zweibrücken betrug bei Verlegung nach hier 86 Studierende, von denen nur 6 absprangen, sodaß mit diesem Stamme die Tätigkeit hier beginnen konnte.

Wie sehr mit der Verlegung das Richtige getroffen worden war, sollte bald augenfällig werden. Schon im folgenden Sommer-Semester stieg die Besucherzahl auf 150 Herren. Es mußte an eine durchgreifende Erweiterung des Lehrkörpers und Lehrplanes gedacht werden. Die Anstalt erfreute sich wegen ihres segensreichen Wirkens eines guten Rufes. Es kann wohl mit Fug und Recht gesagt werden, daß sie ein wichtiger Faktor in dem Leben unserer Stadt geworden ist. Gingen doch aus ihr eine große Anzahl tüchtiger Männer der praktischen Arbeit hervor, die hier den Grundstein zu ihrem Wissen und Können legten. Industrielle, deren Namen einen guten Klang besitzen, bekennen sich mit nicht unberechtigtem Stolze als frühere Studierende der Ingenieur-Schule. Wenn auch die Arbeit der Anstalt stets in ruhiger, vornehm zurückhaltender Weise in aller Stille geschah, so muß doch heute die Oeffentlichkeit davon unterrichtet werden; verdient doch die Anstalt mit jeder anderen Schule, ja selbst Hochschule, in einem Atemzug genannt zu werden. Es wäre zu hoffen und zu wünschen, daß der Staat in Anerkennung dieser feststehenden Tatsache sich der Anstalt und auch nach außen hin die ihr längst verdiente Achtung dadurch zollt, daß ihr der Titel „Academie" verliehen wird.

Von den Dozenten aus der Gründungszeit sind unseres Wissens nach nur noch die Herren Dr. Wittlack und Domsgen tätig. Leider hat sich Dr. Wittlack, der der Gründer und erste Leiter der Anstalt gewesen ist, von der Leitung zurückgezogen. Der jetzige erste Leiter, Dr. Zeeh, ist ebenfalls seit 1899 an der Anstalt tätig. Die Dozenten Thele und Scholl können auf eine über 20jährige Tätigkeit zurückblicken. Es muß voll anerkannt werden, daß die Schule und alle ehemaligen Absolventen, als auch jetzigen Studierenden gerade diesen Herren Außerordentliches verdanken. Dr. Wittlack, dessen ruhige, klare und eindringliche Vortragskunst die Hörer in Spannung hielt, wußte vielen die Grundlagen für die Kenntnisse elektrischer Maschinen und Apparate zu übermitteln. Herr Domsgen, der durch eine wohldurchdachte und methodisch einwandfreie Vorlesung sich auszeichnet, spielt eine Hauptrolle in der Darbietung der darstellenden Geometrie und des geometrischen Zeichnens. Die Vorlesungen über Dampfmaschinen und deren Nachbargebiete sind Herrn Thele übertragen, der diese Aufgabe in geschickter Weise zu meistern versteht. Das Arbeitsfeld des Herrn Scholl ist die Mathematik, die auch er in durchaus liebevoller und klarer Weise den Hörern nahezubringen versucht. Auch der jüngeren Lehrkräfte muß hier lobend Erwähnung getan werden, war doch das Kollegium noch nie so hervorragend zusammengesetzt wie gegenwärtig.

Da an allen technischen Lehranstalten in Deutschland für die Lehrkräfte Titel wie Professor, Baurat, Oberbaurat, Studienrat usw. eingeführt sind, so dürfte es wohl für Stadt und Staat eine selbstverständliche Pflicht sein, daß endlich auch den Dozenten unserer Ingenieurschule als Jubiläumsgeschenk entsprechende Amtstitel verliehen werden. So wünschen wir denn, neben der Erfüllung der vorgenannten berechtigten Wünsche, der Ingenieurschule Mannheim ein ferneres Blühen, Wachsen und Gedeihen zum Wohle der technischen Jugend und zur Ehre unserer Heimatstadt. R.

Zwei praktische Vorschläge

Wie oft habe ich nicht hier in Mannheim gesehen, wie z. B. Holz, Kohlen, Koks u. a. m. auf großen Wagen zu ihrem Bestimmungsort transportiert und dort mit einer großen, sehr breizinkigen Wurfschaufel auf die Straße befördert wurden. Von hier aus wiederum auf dieselbe Weise in den Keller. Da lobe ich mir das Verfahren, das in meiner Heimat, der Rheinprovinz, üblich ist. Daselbst baut man sog. Kastenwagen, die auf ihrem Untergestell durch zwei sehr starke Scharniere befestigt sind. Diese befinden sich am hinteren Ende des Kastens, während dieser von vorne, durch zwei solide Metallbügel, durch die eine Holzwelle läuft, festgehalten sind. An Ort und Stelle angekommen, zieht der Kutscher die Holzwelle aus den Bügeln, ein kurzes, aber kräftiges Anstemmen der Schultern genügt, um den Kasten zum Hintenüberkippen zu bringen, wodurch er sich automatisch bis etwa auf ¾ des Inhalts leert. Dann wird das Pferd angetrieben, wodurch auch das letzte Viertel des Wagens in einem Nu auf der Straße liegt. Nun bedenke man: Auf der einen Seite stundenlanges Schaufeln, bis zur gänzlichen Entleerung, auf der anderen Seite kaum eine halbe Minute mit genau demselben Effekt. Also großes Sparen von Zeit, Mühe, Kraft und Geld! Man mache mal einen Versuch. Ich bin überzeugt, daß die betr. Wagenbesitzer zu ihrem Vorteil meinen Vorschlag in die Praxis umsetzen. Noch will ich nicht unerwähnt lassen, daß diese Kastenwagen nur zwei recht hohe Räder haben.

Spaziert man durch unsere gärtnerischen Anlagen in Mannheim, so kann man sich nur sehr lobend äußern. Anders indes verhält sich die Sache mit den so überaus notwendigen, jedoch momentan entsetzlich teuren Gummiwasserschläuchen! Auf eine geradezu unverantwortliche Weise gehen die Arbeiter mit diesem kostbaren Material um. Indes liegt nur der kleinere Teil der Schuld an jenen, weil sie von der Stadt nicht genügend ausgerüstet werden. Wie bis heute Wasser gespritzt wird, ist gänzlich falsch, weil der Gummi über den Boden mit grobem Sand, Steinen beigezogen, sich relativ ungemein rasch abnützt, besetzt wird und nur unter ganz besonders günstigen Umständen repariert werden kann. Der nachlässige Arbeiter bewegt sich naturgemäß hin und her, geht auch kleine Anhöhen hinauf, hinunter, wodurch Schlingen und Schleifen, ja selbst Knickungen im Gummi unvermeidlich sind und in kurzem ist der so ungemein teure Schlauch geliefert. Nun habe ich hierauf bezüglich zwei sehr praktische Vorschläge: 1. Es bestehen kleine, sehr niedrige Holzwägelchen, die auf vier Räderchen laufen, die nach allen Seiten drehbar sind und dem Wägelchen gestatten, jeder Bewegung des Schlauchführers zu folgen. Auf diesen Wägelchen ist der Schlauch aufmontiert und wird durch einfache Metallösen festgehalten. Ist nun z. B. ein Schlauch 30 Meter lang, so genügen etwa sechs Wägelchen dazu, um den Gummi vor Schleifen, Schlingen und den so überaus gefährlichen Knickungen zu bewahren. 2. Aus gutem, solidem Steineichen- oder Rotbuchenholz werden Kugeln gedreht, in denen sich genau in der Mitte ein Loch befindet, dessen Diameter 1 Millimeter kleiner ist wie derjenige des Schlauches. Hierdurch wird erreicht, daß der Schlauch nur mit Anwendung von Gewalt durch die Kugeln gezogen werden kann. Sitzt er einmal gut durchgezogen, so bleibt er auch fest und die zähen Holzkugeln nutzen sich in vielen Jahren nicht ab! In beiden Vorschlägen wird erreicht: Der Gummi kommt absolut nicht mit dem Boden in Berührung! Jede Knickung und alles Schleifen sind ausgeschlossen! Die Kugeln können einen Durchmesser bis zu 10 Zentimeter haben. All das, was ich vorgeschlagen habe, ist mit relativ geringen Kosten zu erreichen. G. Sgh.

* **Neue Festsetzung der Zuständigkeit der Amtsgerichte und Gemeindegerichte.** Die Zuständigkeit der Amtsgerichte und Gemeindegerichte in vermögensrechtlichen Streitigkeiten war bisher durch feste Summen begrenzt. An die Stelle dieser festen Zuständigkeitsgrenzen treten vom 12. November ab im Interesse einer rascheren Anpassung der Zuständigkeit an die Geldentwertung gleitende Beträge, die sich aus der Vervielfachung einer Grundzahl mit der jeweiligen Teuerungszahl ergeben. Die Grundzahl beträgt für die amtsgerichtliche Zuständigkeit 250, für die gemeindegerichtliche Zuständigkeit 60 Mark. Die Teuerungszahl ist für jede Kalenderwoche, die in der vorangehenden Kalenderwoche von dem statistischen Reichsamt veröffentlichte wöchentliche Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten mit Abrundung auf den nächsthöheren durch eine Million teilbaren Betrag. Maßgebend ist die Teuerungszahl im Zeitpunkt der Einreichung der Klage.

* **Die Spielkartensteuer** beträgt mit Wirkung vom 10. November ab 28 Milliarden für jedes Kartenspiel.

* **Einziehung von Freimarken.** Mit Ablauf des November verlieren alle Freimarken (auch Flugpostmarken) im Einzelwerte von 100 M. bis 800 000 M. ihre Gültigkeit. In den Händen der Bevölkerung befindliche, nicht zum Freimachen von Sendungen benutzte Marken dieser Art werden bis Ende Dezember an den Schaltern der Postanstalten bar oder gegen andere Freimarken eingelöst, wenn von einer Sorte mindestens Marken im Werte von 1 Million Mark vorgelegt werden. Auch bei höherem Gesamtwert wird ein Teilbetrag unter 1 Million nicht vergütet. Vordrucke mit eingedrucktem Wertstempel (Postkarten, Kartenbriefe, Briefumschläge usw.) werden nicht eingelöst.

* **Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern**, namentlich auch nach den Vereinigten Staaten von Amerika, werden am besten schon Anfang November bei der Post eingeliefert, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

* **Die Frisierräume auf den Bahnhöfen.** Auf den großen Bahnhöfen mit starkem internationalen Reiseverkehr befinden sich neben den Warte- und Restaurationsräumen gewöhnlich auch Frisierräume, die bisher den örtlichen Verhältnissen entsprechend zuweilen auch über die übliche Ladenschlußzeit hinaus geöffnet waren. Darin erblickte der „Bund deutscher Friseure" eine Art unlauteren Wettbewerbs und wandte sich in einer Eingabe an das Reichsverkehrsministerium, um eine einheitliche Schließung der Bahnhofsfrisierstuben durchzusetzen. Das Reichsverkehrsministerium hat Ermittlungen anstellen lassen, und diese haben ergeben, daß eine einheitliche Regelung nicht möglich ist. Die Verhältnisse in den einzelnen Städten und die Bedürfnisse des Reiseverkehrs liegen so verschieden, daß eine schematische Anordnung mit vielen Ausnahmen durchsetzt sein müßte, die doch wieder die örtlichen Bedürfnisse nicht ganz erfassen könnten. Die Reichsbahnverwaltung hält sich verpflichtet, dafür zu sorgen, daß nachts oder am frühen Morgen ankommende Reisende die nötige Körperpflege treiben können, und deshalb muß die Schließung der Bahnhofsfrisierstuben dem Abfahrts- und Ankunftsverkehr der einzelnen Bahnhöfe angepaßt. Jedoch soll darauf geachtet werden, daß das Offenhalten der Frisier- und Waschräume über die örtlichen Ladenschlußzeiten hinaus nur im Rahmen des Bedürfnisses der Reisenden erfolgt.

Veranstaltungen

Dr. Ludwig Wüllner in Mannheim. Heute Freitag abend spricht Ludwig Wüllner Gedichte, Balladen und dramatische Szenen von Goethe, Szenen aus „Don Carlos" von Schiller und „Das Tanzlegendchen" von Gottfried Keller. Ludwig Wüllner ist der größte deutsche Vortragsmeister. Die Begeisterung für den jetzt beinahe 70jährigen kennt überall, wohin er kommt, keine Grenzen. Auch in Mannheim wird jeder, der die Bedeutung dieses Mannes zu schätzen weiß, die Stunden auserlesensten Genusses nicht vorüber gehen lassen und es sich zur Ehre anrechnen, den Künder deutschen Wortes durch den Besuch seines Abends seinen Tribut zu zollen.

157. Orgelkonzert in der Christuskirche. Das Programm des diesen Sonntag, den 11. November, von Kirchenmusikdirektor Arno Landmann veranstalteten Orgelkonzerts beginnt mit Orgelwerken und Chören alter italienischer Meister (Frescobaldi, Palestrina, Padre Martini und Palestrina). Weiter folgen Orgelwerke von Buxtehude und Bach (Präludium und Fuge D-dur und die glänzende F-dur-Toccata). Den Vortrag der Chöre hat der Rockesche Frauenchor übernommen (Leitung: Else Drescher). Der Eintritt ist frei.

Der Sonntag-Abend im Nibelungensaal. Zu einem Nibelungensaal-Gastspiel in seinen erstrangigen modernen und mondänen Darbietungen ist das Tanzpaar Jules und Juliette seitens der Direktion der Künstlerspiele „Libelle", wo es bereits im zweiten Winter allabendlich außerordentliche Erfolge erzielt, für den kommenden Sonntag freigegeben worden. Die musikalische Leitung dieses Abends, dessen erster Programmteil aus Tänzen, Liedern und Duetten besteht, liegt bei Karl Eberts, der im zweiten Teil mit dem Kammersänger-Ehepaar Kuhn-Brunner und Meister Joachim Kromer in den Hauptpartien Flotows reizvolle Operette „Die Witwe Grapin" erstmalig hier zur Aufführung bringen wird. Neben der „Martha" ist dieser Einakter Flotows, in dem mehrere graziöse Musiknummern eine recht heitere Handlung umrahmen, schier in Vergessenheit geraten.

Kommunale Chronik

Bekämpfung der wirtschaftlichen Not der Städte

Die Badische Regierung hat entsprechend den Wünschen des Badischen Städteverbandes Arbeits- und Finanzministerium beauftragt, bezüglich der Schaffung von Notstandsarbeiten, wie Ausforstung von Wäldern, Urbarmachung von brachliegendem Gelände usw., die erforderlichen wirtschaftlichen und finanziellen Prüfungen anzustellen. Insoweit es nicht möglich ist, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, soll im Hinblick auf den Währungsverfall alles getan werden, um die Unterstützungssätze für Erwerbslose zu erhöhen. Auf Antrag des Arbeitsministers wurde beschlossen, einen Staatszuschuß zu den Volksspeisungen in den Städten zu gewähren. Für die Sicherung der Kartoffel- und Brennstoffversorgung gibt der Staat den großen Produzenten- und Verbrauchergenossenschaften Kreditbürgschaften, die in weitem Umfange in Anspruch genommen worden sind.

Kleine Mitteilungen

Auf der Stuttgarter Straßenbahn kosten Fahrscheine bis zu zwei Teilstrecken 9 Milliarden, bis zu vier: 12 Milliarden, mehr als vier: 14 Milliarden; Fahrscheinhefte 46 Milliarden; Kinder, Nachtzuschlag und tarifpflichtiges Handgepäck je 3 Milliarden.

In Berlin kostet jetzt auf der Straßenbahn der Einzelfahrschein mit Umsteigeberechtigung 15 Milliarden, Kinderfahrschein 8 Milliarden, Umsteigefahrschein zur Hochbahn 25 Milliarden. Auch die Hochbahngesellschaft erhebt seit Donnerstag neue Fahrpreise und zwar bis zum 5. Bahnhof 3. Klasse 10 Milliarden Mark, 2. Klasse 12 Milliarden Mark, für die ganze Strecke 15 Milliarden Mark bezw. 18 Milliarden Mark. Blocks zu 10 Karten kosten bis zum 5. Bahnhof 90 Milliarden Mark bezw. 105 Milliarden Mark, für die ganze Strecke 130 Milliarden Mark bezw. 155 Milliarden Mark. Statt der bisherigen Wochenkarten zu zwölf Fahrten, von denen zwei für jeden Werktag bestimmt waren, wird von Sonntag ab eine neue Art Wochenkarte zu sechs Fahrten mit ermäßigten Preisen eingeführt, die innerhalb der Woche, auch Sonntags, beliebig abgefahren werden können.

[illegible]riffenheit auch in Gegenwartsstücken nicht am Platze ist, wo doch auf Ergriffenheit hingewirkt werden soll. Wenn das Publikum dennoch klatschte, und das, obwohl am Schlusse ein technisches Versehen den Vorhang fallen ließ, ehe die Katastrophe sich voll ausgewirkt hatte, so war — neben Freundschaftsgefühlen für den Autor — wohl die Empfindung maßgebend, daß hier einer — wenn auch mit unzulänglichen Mitteln — Ernstes und Gutes angestrebt hat. Richard Rieß.

⊙ **Ein Theaterwissenschaftliches Institut** an der Berliner Universität. Nachdem an anderen Universitäten längst schon Arbeitsstätten für Theatergeschichte geschaffen worden sind, wird nun auch an der Universität Berlin ein Theaterwissenschaftliches Institut eröffnet, dessen Pläne Prof. Max Herrmann bereits vor fünf Jahren dem Kultusministerium vorgelegt hat. Die Direktoren des neuen Instituts sind Prof. J. Petersen und Prof. Max Herrmann. Das Berliner Institut hat erfreulicherweise die Selbständigkeit, die für eine erfolgreiche Arbeit nötig ist, wenn Theaterwissenschaft und Theaterpraxis in gleicher Weise an den Ergebnissen der Institutsarbeit teilhaben sollen. Neben den „Theatergeschichtlichen Uebungen" von Prof. Herrmann werden für dieses Semester angekündigt: „Theaterregie mit Uebungen" von Prof. Ferdinand Gregori und „Theaterrecht mit praktischen Anleitungen" von Oberregierungsrat R. von Glasenapp.

⊙ **Theaterrundschau.** In Krefeld hatte die Uraufführung des fünfaktigen Schauspiels „Der Prophet von Lochau" von Otto Brües einen starken Erfolg, der zum Teil auf örtliche Gründe (der Verfasser ist geborener Krefelder) und auf Peter Essers Verkörperung des Propheten zurückzuführen ist. Der „Prophet von Lochau" ist ein Schwarmgeist aus der Reformationszeit, der den Weltuntergang verkündet und mit seiner Gemeinde erwartet, sich aber schließlich zum Leben der gewöhnlichen Welt zurückfindet. Der dritte Akt wirkte sehr stark. — Max Mohrs Komödie „Der Arbeiter Esau" erlebte im Kölner Schauspielhaus seine Uraufführung. Der „Arbeiter Esau" ist dramatisch nicht so rund wie die „Improvisationen im Juni", aber die Aufführung fand unter der Leitung von Dr. Fleischer einen so großen Erfolg, daß sich der Dichter wiederholt zeigen durfte. — E. N. Rezniceks „Holofernes", der am Deutschen Opernhause in Berlin unter der musik. Leitung von L. Blech mit starkem Erfolge glänzend herausgebracht wurde, macht aus dem Hebbelschen Judithdrama eine handliche Gebrauchsoper. Die Worte Hebbels bleiben fast durchweg bestehen, motivierendes Beiwerk wird weggeschnitten; dafür breitet sich mit bewußtem Ziel auf dankbare Wirkung Opernhaftes aus. Das auch in der Musik wirksame Operntheater wurde von M. Bohnes Holofernes getragen. — „Der Herr der Welt", eine dreiaktige Oper, Text und Musik von Gerd Dürnbach, ist für das Landestheater in Oldenburg zur Uraufführung angenommen worden. — Das Bremer Stadttheater bereitet als Uraufführung das neue Drama von Karl Neurath „Der Narr von Nola" vor. — Die Parteinahme der Wiener Oeffentlichkeit für die beiden Künstlerinnen hat die Verwaltung der österreichischen Bundestheater veranlaßt, die Entlassung zurückzunehmen: Frau Bleibtreu und Frau Medelsky werden nächstens wieder in Stücken des älteren Repertoires auftreten. — Eugen d'Alberts Legende „Mareike von Nymwegen", sein 16. Bühnenwerk, kam im Hamburger Stadttheater zur Uraufführung. Das Textbuch gefällt sich zum Teil in herbster Sinnlichkeit. Die Musik ist vorwiegend auf Temperament und Bühnenwirksamkeit eingestellt und verrät den virtuosen Könner. Die Aufführung war sorgfältig vorbereitet und hatte unter Kapellmeister Eckhardts Leitung einen großen Publikumserfolg. — „Der ewige Weg", ein Spiel vom Leben und vom Tode, von Heinrich Leis, wird Mitte November im Stadttheater Koblenz unter Rudolf Mitners Leitung zur Uraufführung kommen.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Aus Alt-Mannheim.** Im Jahre 1748 stiftete Philipp Anton von Elz-Rittingen dem Speyrer Dom, dessen Scholaster, Senior und geschäftsführender Kapitular er seit 1729 war, „in besonderer Munifizenz und Liberalität einen Marmor-Altar und ein Tabernakel, aus gleichem Material, dazu die vergoldete Statue eines Erlösers, der am Kreuz hängt, ein von Mannheimer Künstlern hergestelltes Werk. Marmor und Vergoldung kosteten 1000 Gulden, das Bild des Kruzifixus 500 Gulden, und 300 fl. erhielten andere an der Arbeit Beteiligte für verschiedentliche Leistungen ausbezahlt". Eintrag des Speyrer Archivars Lobel in den Anhang des alten Glöcknerbuchs von Karlshaus im Generallandesarchiv Karlsruhe. Dr. K. Pr.

⊙ **Ausbau des Mainzer Zentral-Museums.** Das Römisch-Germanische Zentralmuseum, diese in ihrer Art einzige Sammlung, die die Fortsetzung des Germanischen Museums von Nürnberg in die ältere Zeit hinein darstellt, hat in Räumen des ehemaligen kurfürstlichen Schlosses einen Zuwachs erhalten. Der Ausbau der Sammlungen erreicht dadurch einen gewissen Abschluß. Die deutsche Urgeschichte bis zur Zeit Karls des Großen und die auswärtige, besonders die römische Kultur, soweit sie auf deutsche Lande und ihre Einwohner eingewirkt hat, wird sich da nach jahrzehntelangen Vorbereitungen in einem lehrreichen Gesamtbilde darstellen. Neu eingerichtet wird ein Numantia-Saal auf Grund der Ausgrabungen von Professor Schulten in Erlangen. Was über das Haus, die Siedlung, das Grab von den ältesten Zeiten an sich bildlich zeigen läßt, wird nun vorgeführt werden. Die römische Zeit auf deutschem Boden erhält eine Gesamtdarstellung. Dazu treten religionsgeschichtliche Abteilungen eine Musik-, eine Schiffsabteilung. Der Direktor Professor Schumacher hat nach jahrzehntelangen Vorbereitungen diese Arbeiten jetzt dem Abschlusse nahegebracht. Von der vorgeschichtlichen Zeit an bis etwa an das Jahr 1000 unserer Geschichte wird der Besucher geführt werden, und ein wissenschaftlicher „Führer", der oft vermißt wurde, soll das noch erleichtern.

MARCHIVUM

Aus dem Lande

* **Heidelberg**, 8. Nov. Dem „Heidelb. Tagebl." geht aus Kreisen der Geschäftswelt eine Zuschrift zu, wonach sich in den Vorräumen der Heidelberger Banken und vor der Wechselstube am Bahnhof seit kurzem lichtscheue Elemente breit machen, die deutsche Schatzanweisungen zu einem riesigen Aufgeld zu erwerben trachten. So wurde für eine Dollarschatzanweisung 1 Billion 400 Milliarden Mark geboten. Das ist fast das Dreifache des normalen Wertes. Hiesige Kaufleute, die sich von der Bank Dollarschatzanweisungen geholt haben, wurden von dieser Art Aufkäufer geradezu belästigt. Es ist anzunehmen, daß die Schieber das Geld nach der Pfalz bringen, wo bekanntlich seit einigen Tagen in Ludwigshafen sich eine wilde Börse aufgetan hat, an der nicht nur Hunderte, sondern bereits Tausende von Schiebern beteiligt sind.

* **Wertheim**, 8. Nov. Vor einigen Tagen wurde das der „Kraftwerk Theilbach A. G." gehörende Wasserkraftwerk an der Tauber dem Betrieb übergeben. Dieses Werk, dessen Anlage nach den Plänen von Professor Eisenlohr-Karlsruhe gefertigt ist, steht im Zusammenhang mit der im Bau befindlichen Großmühle für Handel und Industrie. Außer dem Theilbacher Werk, das zur Zeit das größte Talkraftwerk ist, ist augenblicklich noch ein kleineres Werk im Bau, das das zwischen Reicholzheim und Bronnbach liegende Gefäll der Tauber ausnutzen soll.

* **Konstanz**, 8. Nov. Die Bodenseedampfschiffahrt konnte am 31. Oktober auf ein eigenartiges Jubiläum zurückblicken. An dem genannten Tage waren 100 Jahre verflossen, seit der erste Vertrag zur Lieferung eines Dampfschiffes auf dem Bodensee mit der Firma Church durch die Württembergische Regierung abgeschlossen worden war. Der Bau dieses Dampfschiffes wurde mit solchem Erfolg betrieben, daß es schon am 17. August 1824 in Friedrichshafen von Stapel gelassen werden konnte. Das Schiff, das den Namen „Wilhelm" nach dem damaligen württembergischen König erhielt, war aus Eichenholz erbaut und hatte auf dem Verdeck für 100 und in seinem geschlossenen Raum für 24 Personen Aufnahmegelegenheit. Die Niederdruckmaschine hatte 21 Pferdekräfte und einen Zylinder, sodaß das Schiff einen stoßreichen Gang hatte und später, als schnellere und bessere Schiffe den Bodensee befuhren, den Spottnamen „Seeschneck" erhielt. Dieser erste Bodenseedampfer hatte mancherlei Schicksale; er wurde mehrere Male umgebaut und im Revolutionsjahr 1848 abgebrochen.

Nachbargebiete

* **Ludwigshafen**, 8. Nov. Heute mittag kam es in der Zeit zwischen 12 und 2 Uhr im Hofe der Badischen Anilin- und Sodafabrik zu einer Demonstration der Arbeiter, die höhere Löhne verlangten. Die Demonstration verlief vollkommen ruhig. Bekanntlich werden die Arbeiter und Angestellten der Anilinfabrik in sogenannten Anilindollars entlohnt. Während die Lebensmittelpreise in der Pfalz sich aber unabhängig von dem Berliner amtlichen Dollarstand nach dem wirklichen Stand des Dollars richten, erhalten die Arbeiter und Angestellten der Anilinfabrik für ihre Dollars an den Banken nur den amtlichen Berliner Kurswert, zurzeit 630 Milliarden M. Trotz der Goldmarkentlohnung sind die Arbeiter daher nicht im Stande, mit ihrem Lohn auszukommen, da zum Beispiel heute für ein Pfund Fleisch in Ludwigshafen der Preis von 600 Milliarden verlangt wird. Auf diesen Gründen beruht die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft.

* **Kaiserslautern**, 8. Nov. Unsere Stadt ist seit einigen Tagen um eine Errungenschaft reicher geworden. Dadurch, daß es den Banken infolge Geldmangels nicht mehr möglich ist, fremde Zahlungsmittel in deutsches Geld umzusetzen, waren die glücklichen Devisenbesitzer gezwungen, ihre Papiere an anderen Stellen umzutauschen. Und da entstand denn eine sogenannte „Schieberbörse". Als Tätigkeitsort ist ein großer Platz gewählt und zwar der Stiftungsplatz. Früh morgens setzt das „Schieben" ein und noch abends, wenn die Dunkelheit sich schon längst herabgesenkt hat, wird noch gefeilscht. Französische und Schweizer Franken, Pfund und Dollar gehen hier gegen ungeheure Papiersummen in andere Hände über.

Gerichtszeitung

Mannheimer Strafkammer

Mannheim, 8. Nov. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Dr. Benkiser; Beisitzer die Landgerichtsräte Dr. Weißhard, Barger, Frebl und Dr. Frank.

Der 40 Jahre alte Taglöhner Johannes Firmery von Eppstein, der schon öfters im Zuchthaus saß, ist wieder einmal wegen Diebstahls angeklagt. Er ist am 21. August 1923 in die Wohnung der Witwe Georg Treichel in Heddesheim durch ein Fenster eingestiegen. Gestohlen hat er 112 000 M, zwei silberne Ketten und ein Taschentuch. Den ihn festnehmenden Polizeidiener hat er mit Niederschießen bedroht. Das Amtsgericht hat ihn am 20. August 1923 zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Das Resultat seiner heutigen Berufung bestand in der Erhöhung der Strafe auf drei Jahre Zuchthaus. Firmery will gegen dieses Urteil Revision einlegen.

Der Zimmermann Hermann Albert hat am 4. Juli 1923 aus einem Garten beim Schlachthof drei Gänse gestohlen, die er zu Geld machen wollte. Die Polizei kam hinter die Schliche des 21jährigen Albert und nahm ihn fest. Das Amtsgericht verurteilte ihn darauf wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis. Seine heutige Berufung bleibt erfolglos.

Der Gärtner Rudolf Bäuerle aus Rheinau hat am 11. April dem Wirt Falk in Rheinau eine Gans gestohlen. Das Schöffengericht am 15. August sprach ihn aber frei, da das Beweismaterial nicht lückenlos war. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung gegen den Freispruch des Gänseliebhabers ein. Bäuerle hatte angegeben, daß er die Gans schon tot gefunden hatte. Nach dem Zeugnis des Dienstknechts Schling ist die Sache jedoch nicht so harmlos gewesen. Bäuerle hat die Gans zuerst gestohlen und ihr dann den Kragen herumgedreht. Als rückfälliger Dieb erhält Bäuerle heute eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Bautechniker Karl Kühner, Mannheim, geb. am 6. Mai 1897 in Heidelberg, hat am 28. Juli 1923 ein Rad von einem gewissen Uehlen mit der Angabe geliehen, in Ilvesheim Kartoffeln zu holen. Er hat das Rad wohl erhalten, aber vergessen, es wieder zurückzugeben; vielmehr fuhr Kühner am gleichen Tag nach Ludwigshafen zum Besuch eines Freundes. Wie er angibt, wurde ihm das Rad samt den Kartoffeln auf der Rheinbrücke von den Franzosen abgenommen. Dies wird aber von der französischen Zollbehörde in Abrede gestellt. Das Schöffengericht verurteilte Kühner deshalb wegen Betrugs am 9. Oktober zu 6 Monaten Gefängnis, wogegen er Berufung einlegte. Diese wurde jedoch in der letzten Sitzung der Strafkammer II verworfen.

Der Wirt Johann Omejarek in Sandhofen hat ein Fahrrad gekauft, über dessen Herkunft er nicht im Zweifel sein konnte. Er erhielt dafür vom Schöffengericht wegen Hehlerei eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, was Omejarek für zu hoch fand. Er legte Berufung gegen das Urteil ein. Sein Einspruch wurde aber verworfen.

Der am 8. Februar 1900 geborene Maurer Franz Rebzeit aus Mannheim hat Mitte Januar 1923 aus dem Lagerplatz des Baumeisters Metz Baugeräte im damaligen Werte von 616 300 M entwendet. Ferner hat er einen auf dem gleichen Platze liegenden Posten Holz verkauft. Beim Abtransport des Holzes schnappte ihn aber die böse Polizei. Er erhielt vom Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten wie auch die Kosten auferlegt. Seine Berufung hatte den Erfolg, daß die Strafkammer die Gefängnisstrafe auf 2 Jahre festsetzte und 6 Monate der Untersuchungshaft anrechnete. eh.

Neue Bücher.

(Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des uns zur Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.)

Wilhelm Dörr: Wurfübungen. Sport und Spiel. M. B. W. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig, Zürich. (411)

Paul Altenberg: Eigentum. Schauspiel. Chronos-Verlag m. b. H., Ludwigsburg. (412)

— Quartier. Schauspiel. Ebenda. (413)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	3	5	6	7	8	9	Neckar-Pegel	3	5	6	7	8	9
Schusterinsel	[illegible]	1.93			.65	1.91	Mannheim	3.70	3.48	3.4	3.21	3.48	1.84
Kehl	.81	.78	2.65	2.67	2.85	1.71	Heilbronn						
Maxau	4.62	4.38	4.41	4.5	4.56	4.73							
Mannheim	4.77	3.13	3.47	3.32	3.48	3.67							
Kaub													
Köln		3.15											

Mannheimer Wetterbericht v. 9. Nov. morgens 7 Uhr

Barometer 747,5 mm. Thermometer −1,0. Niedrigste Temperatur nachts −1,2° C. Höchste Temperatur gestern 3,8° C. Niederschlag: 0,1 Liter auf den qm. Süd 2, heiter.

Aus Handel und Industrie

Staatsbankrott und Währungsreform

(Schluß)

Vor Knapp wurde der Begriff des Geldes auf seiner Tauschmittelfunktion aufgebaut, eine Begriffsbestimmung, die Not- und Hilfsbegriffe, wie den des „Geldsurrogates" erforderlich machte, bis Knapp das Werturteil „was ist gutes, was schlechtes Geld" ausschaltete und den Charakter des Geldes überhaupt als eines Objektes der Rechtsordnung bestimmte. Daraus ergibt sich konsequent die innerstaatliche Natur des Geldes und die nur sekundäre Rolle, die Geldstoff hierfür hat. Wir sehen hier also zwar verschiedene aber einander nicht ausschließende, sondern sich ergänzende Ideen bei Knapp wie bei Mayr. Wie die Knapp'sche ergibt auch die Mayr'sche Theorie den Warencharakter, den das Geld sofort in allen außerstaatlichen Beziehungen annimmt und der sich, wenn auch nicht notwendig, so doch tatsächlich, auf die innerstaatlichen überträgt. Knapp wie Mayr sind nicht Gegner der Goldwährung, aber Freunde der Papierwährung. Knapps „Staatliche Theorie des Geldes" fußt auf der Erkenntnis, daß Währungspolitik und Geldtheorie grundverschiedene Dinge sind, daß von Fall zu Fall entschieden werden muß, welche Währungsform sich für ein bestimmtes Land unter bestimmten konkreten Verhältnissen am besten eignet und daß es kein allgemeines, für alle Zeiten und Länder gültiges Währungsideal gibt. Man wird nicht behaupten können, daß sich Mayr hierzu in Gegensatz bringt. Wir verschließen uns aber keineswegs den Einwänden, die von jedem Währungstechniker und vor allem aus der Schule der historischen Nationalökonomie gegen seinen Vorschlag vorgebracht werden können. Auch die Theorie Knapps, daß uneinlösbares Papiergeld als Währung ohne Schaden auf die Dauer bestehen kann, ist mit Erfolg bis jetzt noch nicht in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Ueber uneinlösbares Papiergeld, wie es das Mayr'sche für weite Kreise immerhin zunächst sein würde, liegen eine ganze Anzahl von Erfahrungen und Urteilen vor. Man vergleiche Price, Geld- und Bankwesen 1877: „Die Folgerung ist unabweisbar: ein uneinlösbares Papiergeld ist unmöglich aufrechtzuerhalten. In England wird kein hervorragender Mann auftreten, derartiges Geld in Schutz zu nehmen, dessen eingewurzelte und unverbesserliche Schädlichkeit in der Ueberzeugung des englischen Volkes fest begründet ist," oder Stanley Jevons (Geld- und Geldverkehr 1876): Die hauptsächlichsten Einwände gegen ein uneinlösbares Papiergeld sind folgende: 1. die große damit gebotene Versuchung zu einer übermäßigen Ausgabe, welche naturgemäß eine Entwertung zur Folge haben muß; 2. die Unmöglichkeit, den Betrag der Noten in Einklang mit den Bedürfnissen des Handelsverkehrs zu regulieren; oder David Ricardo (The high Price of Bullion 1811): „...Es wäre ein ewig zu beklagender Umstand, wenn dieses große Land, das die Folgen eines übermäßigen Papiergeldumlaufes in Amerika und Frankreich vor seinen Augen hat, in einem so außerordentlich unheilschwangeren System verharren sollte. Hoffen wir, daß dieses Land weiser ist." Ebenso Irving Fisher (Die Kaufkraft des Geldes 1916): Der Wert uneinlösbaren Papiergeldes ist äußerst prekär. Obwohl vom theoretischen Standpunkte nicht einlösbares Papiergeld die billigste und am leichtesten regulierbare Umlaufsmittelform sein mag, und obwohl es in gewissen Fällen während einer beträchtlichen Zeit ein stabiles Umlaufsmittel geblieben ist, so lehren die Erfahrungen der Geschichte doch nachdrücklich, daß nicht einlösbares Papiergeld Währungsmanöver, Geschäfts-Mißtrauen, spekulative Geschäftsverhältnisse und alle sich hieraus ergebenden Uebelstände zur Folge hat."

Auch unter dem Gesichtspunkte, daß mit der Durchführung des Mayr'schen Vorschlages ein Art Parallelwährung (Inlandgeld mit Zwangskurs, Auslandverkehr auf Devisenbasis) geschaffen würde, gibt es ablehnende Stimmen genug. Mit einem Wort: der Mayr'sche Vorschlag widerspricht der allgemein verbreiteten nationalökonomischen Lehrmeinung. Er braucht deswegen noch nicht falsch zu sein. Wir selbst sehen in ihm keinen Währungsvorschlag im eigentlichen Sinne dieses Wortes, sondern, und damit glauben wir mit dem Autor selbst einig zu gehen, eine Zwischen- oder Uebergangslösung, die unter den heutigen Verhältnissen sehr viel Bestechendes an sich hat. Die reine wirtschaftsphilosophische Erkenntnis sagt uns doch, daß jedes Ding, jedes Werk, einzig und allein seine Entstehung der geistigen und körperlichen Arbeit verdankt. Die geistige Arbeit ist das Primäre, der Anteil des Materials, der Substanz, ist das Sekundäre ebenfalls wesentlich, doch sehr verschieden im Ausmaß. Die Arbeit des gesamten deutschen Volkes, in der Prof. Dr. Mayr die notwendige Deckung für 5—6 Milliarden Papiergeld mit festem Wert erblickt, ist ja auch tatsächlich das Einzige über das Deutschland heute noch verfügt. Wir möchten deshalb wünschen, daß man den Mayr'schen Vorschlag, der, wenn wir recht unterrichtet sind, den Regierungsstellen im Reich zugegangen ist, die vollste Aufmerksamkeit schenkt. Mag man sonst zu der Mayr'schen Theorie stehen wie immer, so hat ihr Autor in einem bestimmt Recht, nämlich wenn er sagt: Was riskiert das Reich bei Durchführung meines Vorschlages? Für alle diejenigen, die meine Substanztheorie nicht begreifen können, beträgt der Einsatz bei Durchführung des Vorschlages nicht mehr als den Kurswert des heute umlaufenden Inflationsgeldes von höchstens 100—150 Millionen Goldmark, ist also minimal gegenüber dem, was wir bisher schon drangegeben haben.

Wir haben nicht gefunden, daß sich Mayr dem Streben nach einer reinen Goldwährung etwa irgendwie entgegenstemmen will, aber er ist der festen Ueberzeugung, daß uns sein Vorschlag aus dem jetzigen Chaos und Währungselend, mit einem Schlag herausführen würde.

Daß wir trotz unserer Verarmung als Industrieland zur Goldwährung zurückkehren müssen, kann natürlich nicht fraglich sein. Die Goldwährung aber setzt ein unabhängiges Noteninstitut voraus, welches die Deckung für die Einlösung der Noten halten kann. Die Deckung wiederum ist nur zu beschaffen, wenn der, der sie einliefert, auch das Vertrauen hat, sie werde unantastbar bleiben. So etwa drückte sich kürzlich der Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft Franz Urbig vor einer Versammlung berufener Währungsfachmänner und Bankiers aus. Die von Urbig gewünschte Unantastbarkeit kann, wie die Dinge bei uns liegen, erst nach Regelung der außen- und jetzt auch innenpolitischen Fragen und im Schutze einer Regierung erfolgen, die den Mut und die Kraft hat, die Notendeckung gegen jeden Angriff zu schützen.

Von der Devalvation, wie sie der Mayr'sche Vorschlag bedingt, sagt Manes in seinem Buch über Staatsbankrotte: „In der Regel hat die Papiergeldwirtschaft durch Devalvation (oder Repudiation, d. i. Nichtigkeitserklärung) ihr Ende genommen. Die Scheine wurden entweder zu einem Kurse eingelöst, der zwischen dem Nennwert und Null sich befand (Devalvation) oder aber es fand überhaupt keine Einlösung statt, es trat die vollständige Entwertung des Papiergeldes ein (Repudiation.) Von einer Devalvation kann ein dauernder Erfolg nur dann erwartet werden, wenn die Menge des Papiergeldes gesetzlich begrenzt, also nicht beliebig wieder von neuem vermehrt wird bzw. wenn ein Goldschatz vorhanden ist, gegen den das Papier in einem bestimmten Verhältnis fixiert wird, daß diese Relation auch gewahrt bleibt." Der von Mayr vorgeschlagene Weg scheint uns nicht schwieriger gangbar, als irgend ein anderer, über den man sich in Berlin jetzt schon tagelang den Kopf zerbricht, obwohl wir uns keinesfalls verhehlen, daß wir schon an und für sich ganz andere Währungsverhältnisse hätten, wenn die Menschen so idealistisch wären, wie Prof. Mayr sie offenbar voraussetzt. Wenn der Vorschlag also auch in der Praxis sich nicht ganz so mathematisch genau auswirken würde, wie sein Mathematiker-Urheber voraussagt, so könnte er uns wahrscheinlich doch einen Schritt weiterhelfen auf dem Wege zur Goldwährung. Als Folge der Devalvation, mag sie nun durchgeführt werden wie immer, das möchten wir zum Schluß noch mit Dr. Elsas in seinem Buch Zurück zur Goldwährung betonen, darf nicht erwartet werden, daß die Preise genau in demselben Verhältnis sich zurückbilden. Diese Rückentwicklung wird eine ebenso ungleichmäßige sein, wie es die des Preisanstieges war. Während die hochgetriebenen Preise, z. B. für Lebensmittel, auch entsprechend stark fallen werden, wird der Abbau der Abgeltung für Dienste z. B. bei den Beamtengehältern, wie auch bei der Entlohnung der geistigen Arbeiter, die der Geldentwertung, namentlich bei letzteren, auch nicht annähernd gefolgt sind, auch nur wesentlich geringere Rückgänge aufweisen.

Georg Haller

Urteile des Reichsfinanzhofes

Zum Begriff der „Aktien, die nicht von vornherein voll eingezahlt werden", im Sinne des § 12 Satz 2 des Kapitalverkehrsteuergesetzes. Nach § 12 des Kapitalverkehrsteuergesetzes ermäßigt sich die Gesellschaftssteuer auf 5 Prozent bei Zahlungen und Leistungen auf Aktien, deren Rechte am Gewinn und Liquidationserlöse satzungsgemäß in bestimmter Weise beschränkt sind. Die Ermäßigung wird aber nicht gewährt für Aktien, die nicht von vornherein voll eingezahlt werden oder ein mehrfaches Stimmrecht gewähren. Zu entscheiden ist, was unter „Aktien, die nicht von vornherein voll eingezahlt werden", zu verstehen ist. Die Auslegung, daß von einer von vornherein erfolgten Vollzahlung dann nicht gesprochen werden könne, wenn die Einzahlung in Raten erfolge, ist zu eng. Sie wird dem Zwecke und der wirtschaftlichen Bedeutung der Vorschrift (§ 4 der Reichsabgabenordnung nicht gerecht. Der Regierungsentwurf eines Kapitalverkehrssteuergesetzes (Nr. 2865 der Drucksachen des Reichstags 1. Wahlperiode 1921) enthielt die Ermäßigungsvorschrift nicht. Sie ist erst bei der 2. Beratung des Entwurfs im 11. Ausschuß des Reichstags trotz des Widerspruchs des Regierungsvertreters in das Gesetz aufgenommen worden, nachdem sie bei der 1. Beratung abgelehnt worden war. Die Verhandlungen des Ausschusses ergeben, daß dieser die Begünstigung für angezeigt hielt, weil die in Rede stehenden Aktien einen obligationsähnlichen Charakter haben. Sie ständen sogar noch schlechter als die Schuldverschreibungen, weil ihre Besitzer im Konkurse der Gesellschaft ganz ausfielen. Der obligationsähnliche Charakter entfalle aber, insoweit die Aktien ein mehrfaches Stimmrecht gewährten oder nicht voll eingezahlt würden. Um die letzteren Aktien von der Vergünstigung auszuschließen, wurde die Ausnahmebestimmung im 2. Satze des § 12 in das Gesetz aufgenommen (vgl. S. 8 und 46 des Ausschußberichts, Nr. 3754 der Drucksachen des Reichstags 1. Wahlperiode 1920/22). Aus dieser Entstehungsgeschichte ergibt sich, daß volleingezahlte Aktien, sofern die übrigen Voraussetzungen des § 12 gegeben sind, die Steuervergünstigung genießen sollten. Die Ausnahmevorschrift des 2. Satzes des § 12 hat daher nur die Fälle im Auge, in denen von vornherein die Vollzahlung der Aktien nicht gewollt ist und nur im Falle des Bedarfs später weitere Einzahlungen verlangt werden können. Der Sinn von Satz 2 kann nur der sein, daß die Steuerbegünstigung Aktien nicht zuteil werden soll, die volle Aktienrechte gewähren, obwohl auf sie nur ein Teil des Aktienbetrags eingezahlt ist. Das ergibt sich schon aus der anderen Ausnahme, wonach Aktien an der Steuervergünstigung nicht teilhaben, die Mehrstimmrechte, also mehr Recht gewähren, als der gewöhnliche Aktionär hat. Damit zeigt sich klar, daß nicht vollgezahlte Aktien nur solche sind, auf die das volle Aktienkapital zu einer Zeit noch nicht eingezahlt zu sein braucht, zu der der Aktionär seine Gesellschafterrechte bereits auszuüben in der Lage und berufen ist. (Urteil des Reichsfinanzhofs vom 12. Mai 1923 II A 95/23.)

Umstellung der Reichskredite auf Goldmark

Durch die Verordnung über die Flüssigmachung von Mitteln im Wege der Anleihe und über die Ausgabe von Schatzanweisungen vom 20. 10. 1923 ist die Umrechnung der vom Reichstage bewilligten Anleihekredite auf der Goldmarkbasis gestattet und der Reichsregierung damit die Möglichkeit gegeben, die Kredite auch wirklich in dem Maße auszunützen, wie es bei der Bewilligung beabsichtigt worden ist. Es wird dadurch verhindert, daß die Kredite infolge der Geldentwertung immer wieder zerrinnen, ohne ihren Zweck zu erfüllen und fortgesetzt neue Kredite angefordert werden müssen. Ohne zeitliche Begrenzung soll sich die Verordnung auf die bisher bewilligten und etwa neu zu bewilligenden Kredite beziehen. Bei der Einlösung von Schatzanweisungen, die das Reich schon nach dem bestehenden Rechte wiederholt ausgeben darf, soll der alte Kredit gleichfalls zu dem Goldbetrage, den die eingelösten Schatzanweisungen bei ihrer Begebung ausgemacht haben, wieder aufleben, das Reich also auch insoweit den alten Kredit als Goldkredit ausnutzen können. Dies war zweifellos der Sinn der Verordnung vom 20. 10. Hätte man sie nur auf künftige Kredite beziehen und das Wiederaufleben des Schatzanweisungskredites auf der Goldbasis ausschließen wollen, so hätte sie einstweilen kaum irgend eine Bedeutung erlangen können. Nur weil diese beiden Momente in der Fassung nicht ausdrücklich hervorgehoben waren, hat die Reichsschuldenverwaltung Bedenken geäußert, und es ist zur Klarstellung die ergänzende Verordnung vom 5. 11. erlassen worden, die jeden Zweifel behebt.

Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller in Mannheim

Entsprechend der Ankündigung in der gestrigen ao. G.-V. der Wergerbrauerei beruft nunmehr die Löwenkeller-Brauerei eine ao. G.-V. ein zwecks Genehmigung zur Ueberleitung des Betriebs auf die Brauerei-Gesellschaft Eichbaum vorm. Hofmann ... nheim.

* Goldumrechnungskurs für ...ern, Zölle ... Eisenbahntarife am 8. Novbr., 1... 150 Milliar...

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau

Pferderennen

Karlshorst.

Müncheberger Hürdenrennen. 10 000 M. 3000 Meter. 1. Sklarels Alarich (Kränzlein), 2. Grazie, 3. Perikles. 26:10; 17, 25:10. Ferner: Blücher. — Kiefern-Jagdrennen. 5300 M. 3400 Mtr. 1. Metteo Cyel (Oertel), 2. Räuberhauptmann, 3. Hamburg. 17:10; 14, 33, 19:10. Ferner: Mirakel, Brise, Blaumopaz (angeh.), Anitra II, Sultan VIII (gef.). — Kurpark-Jagdrennen. 6200 M. 3000 Mtr. 1. Kündels Röschen (Breege), 2. Magister, 3. Csardas-Gretel. 41:10; 11, 16, 16:10. Ferner: Sham Dich, Fandilla (angeh.), Edbrose (gef.), Markgräfin. — Graf Holck-Jagdrennen. 25 000 M. 5000 Meter. 1. v. Tepper-Laskis Sansovard (R. v. Westernhagen), 2. Wetterscheide. 32:10; 20, 28:10. Ferner: Herzog (gef.), Mozart (gef.). — Festa-Rennen. 5800 M. 1200 Mtr. 1. Neumann und Somets Pennemädchen (Rastenberger), 2. Heimatreuer, 3. Eberian. 21:10; 12, 12, 11:10. Ferner: Eira, Galopp, Eilreiter (sieben gebl.), Glasbläser, Martini. — Gulliver-Jagdrennen. 12 000 M. 3000 Mtr. 1. Kodis Philister (Mate), 2. Rose, 3. Jakob. 58:10; 18, 15, 20:10. Ferner: Märchen (gef.), Cicero II, Eisenkappe (gef.), Eibmeie (gef.). — Saphir-Rennen. 3300 M. 1200 Mtr. 1. Popps Minnie (M. Schmidt), 2. Agave, 3. Plaski. 18:10; 15, 19, 25:10. Ferner: Young Star, Ehrentraut, Moralda (gef.), Fairneß, Wechselklang, Karoby (gef.), Iser, Afilinda, Kolperta, Idol. — Prinzeß Margaret-Rennen. 5800 M. 1600 Mtr. 1. Busche Vadea (Senkpeil), 2. Faustin, 3. Lapis Elektrig. 216:10; 22, 13, 16:10. Ferner: Barde, Modepuppe, Sigmaria, Narr.

Pferdesport

kg. Deutsche Nennungen für Italien. Für den Großen Preis von Italien 1924, der im Frühjahr zur Entscheidung kommt, sind deutscherseits zwei Unterschriften abgegeben worden, und zwar von dem Breslauer L. Lewin, der Kyon und Caprivi genannt hat. Die französische Zucht ist in dem 250 000 Lire-Rennen für Dreijährige über 2500 m durch sieben Unterschriften vertreten.

Lawntennis

— Das Barcelonaer Tennisturnier. Das vom 10. bis 18. November in Barcelona stattfindende internationale Tennisturnier hat eine ausgezeichnete internationale Besetzung gefunden. Der Berliner Lawntennis-Turnierklub Rot-Weiß entsendet, wie gemeldet, Kreuzer u. H. Kleinschroth, die bereits die Reise nach Spanien angetreten haben, sowie Hoppe, Lübke und Frau Neppach. Vom Athletiksportklub nehmen Dr. Abergil, Kelly, Dr. Munk und Horch an der Expedition teil. Die Vertretung der ungarischen Interessen liegt bei v. Kehrling in dessen Händen. Veranstalter des Turniers ist die Real Sociedad Pompeja Barcelona, der gute Spieler wie Alonso, Flaquer und Gomard angehören.

Boxen

— Boxkämpfe in Berlin. Bei den Boxkämpfen im Berliner Sportpalast am Dienstag Abend entpuppte sich der Engländer Fullerton (139 Pfund) als ein älterer Herr, dessen beste Zeit weit zurückliegt. Immerhin wurde der deutsche Mittelgewichtsmeister Kurt Prenzel (138 Pfd.) erst in vier Runden mit seinem Gegner fertig, da er nach langer Pause noch nicht im Vollbesitz seines Könnens ist. Sehr hart war die Ausscheidung zur Mittelgewichtsmeisterschaft, in welcher der stark verbesserte Milenz (141 Pfund) nach wohlüberlegtem Plan den ihm physisch bedeutend unterlegenen Ernst Grimm (131 Pfund) auspunktete. Pirzl (140 Pfund) hatte gegen Könlich (142 Pfund) einen sehr schweren Stand, er brachte es nur auf ein Unentschieden. Recht mäßig war die Vorstellung, die der Neger Ruggel (148 Pfund) gegen den Engländer Taveney (140 Pfund) gab, der infolge kleiner Figur und geringer Reichweite ein schweres Handicap auszugleichen hatte. Ruggel konnte nach Ablauf der zehn Runden nur einen dürftigen Punktsieg davontragen.

Wintersport

* Die Durchführung der Verbandsskiwettläufe auf dem Feldberg wurde auf einer Besprechung des Hauptvorstandes des Ski-Club Schwarzwald mit seinem Sportausschuß eingehend besprochen. Es wurde dabei als wichtigster Beschluß getätigt, daß die voraussichtlichen Rennstrecken, die nur durch Wetter- und Schneeverhältnisse geändert werden dürfen, durch den Sportausschuß vor den Rennen festgelegt werden, wozu Anregungen entgegengenommen werden. Die Rennen werden dann an Ortsgruppen zur Durchführung unter voller eigener Verantwortung übertragen, wobei die gewählte Ortsgruppe ablehnen kann. Es soll auf diese Weise vermieden werden, daß abweichende Durchführungen einzelner Rennen gegenseitige Kollisionen von Rennstrecken und damit Verwirrungen mit sich bringen. Zur Uebernahme der Durchführung des Damenlaufs hat die Ortsgruppe Triberg sich bereits bereit erklärt.

* Wettlauftermine im Skisport 1923/24. Von Wettlauftermine wichtigerer Art im Skisport sind für 1923/24 bisher bekannt geworden: 12. Januar: Großer Dauerlauf des Ski-Club Schwarzwald über 30 Km., Start und Ziel St. Georgen (Schwarzwaldbahn); 13. Januar: Bezirkswettläufe der vereinigten Ortsgruppen auf dem Hohen Schwarzwald (Triberg, Schonach, Schönwald, Furtwangen, St. Georgen), diesjähriger Platz St. Georgen (1924/25 Triberg); 2./3. Februar: Wettläufe um die Deutsche Meisterschaft in Isny (württemberg. Allgäu); 9./10. Februar: Verbandswettläufe des Ski-Club Schwarzwald auf dem Feldberg; Ostern 1924: Internationale Sprungläufe der Ortsgruppe Freiburg und der Skizunft Feldberg auf dem Feldberg (Schwarzwald).

Neues aus aller Welt

— Im Halbschlaf. Daß im Halbschlaf jeder Begriff an Zeit fehlt, beweist der folgende Fall eines Arztes, der seiner Frau abends um 9 Uhr von seinem Bett aus vorlas, und als diese einschlief, noch eine Zeitlang selbst weiterlas, dann ebenfalls einschlief. Er wachte um 3 Uhr morgens auf, sah nach der Uhr, konstatierte die Zeit, wobei auch seine Frau erwachte und sagte: „Lies nur weiter, ich schlafe nicht." Sie hatte also sechs Stunden geschlafen, glaubte, überhaupt nicht geschlafen zu haben und wartete auf die Fortsetzung der vor sechs Stunden beendigten Lektüre.

— Strafnamen. In der „Prawda" wurde kürzlich der Vorschlag gemacht, Trinker, Spieler, ungetreue Beamte usw. nicht nur zu den gesetzlichen Strafen zu verurteilen, sondern ihnen auch als weitere Strafe Namen zu geben, die ihr Vorgehen andeuten. Danach würde es künftig Namen wie Desertewroff, Wodkin (von Wodka d. h. Branntwein) u. dergl. geben. Der Vorschlag wird in der russischen Presse mit amüsanten Glossen besprochen.

— Auch die Kaffern organisieren sich. Schon seit längerer Zeit wird darüber geklagt, daß in Südafrika unter den Eingeborenenstämmen die moderne Arbeiterbewegung, ja sogar der Bolschewismus ständig Fortschritte macht. Diese Tatsache wird durch eine Nachricht aus Johannisburg bestätigt. Danach haben sich kürzlich mehrere Farmer in dem nördlichen Rustenburgdistrikt über die Grenze von Transvaal in das Bechuanaland begeben, um dort landwirtschaftliche Arbeiter zu gewinnen. Sie kamen nach Mochandi und trugen ihr Begehren dem dortigen Häuptling Isang vor. Der Häuptling aber sagte ihnen, es sei augenblicklich nichts zu machen. Sein Volk (d. h. die Kaffern) seien gerade dabei, eine Gewerkschaft eingeborener Arbeiter zu gründen und wenn die Gewerkschaft gegründet sei, möchten die Farmer nur wiederkommen und sich an die Organisationen wenden. Sie könnten dann Arbeitskräfte zu dem gewerkschaftlich festgesetzten Tarif bekommen. Die Farmer waren einigermaßen verblüfft und zogen sich wieder zurück. Die südafrikanische Oeffentlichkeit beschäftigt sich lebhaft mit dem Fall, da sie darin ein neues und nicht unbedenkliches Zeichen für die Bewegung erblickt, von der die Kaffern und die anderen südafrikanischen Eingeborenenstämme ergriffen worden sind.

— Ein neuer Urmenschfund. Wie aus Newyork gemeldet wird, ist der Smithsonian-Expedition in Südkalifornien, und zwar in der Nähe von Santa Barbara in den letzten Tagen ein außerordentlich wichtiger Fund geglückt, der nach der Versicherung des Führers der Expedition, Dr. Harrington, an Bedeutung alles überbietet, was in den letzten Jahren zutage gefördert worden ist. Es handelt sich um zwei Schädel, die nach den Fundmerkmalen älter sein müssen, als die Reste des Neanderthalmenschen, der bisher als der Urmensch galt. Dabei läßt der Befund darauf schließen, daß dieser neuentdeckte Urmensch in besseren Kulturverhältnissen gelebt hat, als der Neanderthalmensch. An sich steht auch dieser Typ des Urmenschen dem Tier noch ziemlich nahe. Die beiden Schädel weisen eine ganz niedrige Stirn auf und eine außerordentlich große Mundöffnung. Bei dem einen ist diese Oeffnung von Kiefer zu Kiefer gemessen über sieben Zoll breit. Die Schädeldecke ist außerordentlich dick und besser erhalten als Indianerschädel, die nachweislich nur 1000 Jahre in der Erde gelegen haben. Mit den beiden Schädeln zusammen hat man primitive Gebrauchsgegenstände gefunden, darunter besonders bemerkenswerte Angelhaken.

— Ein Feuergefecht in einem Hotel. Die Gäste eines Newyorker Hotels wurden kürzlich durch eine wilde Schießerei aus dem Morgenschlummer aufgeweckt. Das Gefecht entspann sich auf dem Flur des 11. Stockwerkes und zog sich durch eine Anzahl weiterer Stockwerke hin. Es begann damit, daß zwei Frauen die Treppe hinabstürmten, während 2 Männer sich von gegenüberliegenden Zimmern aus durch Türen geschützt wütend mit Revolvern beschossen; sie verfolgten sich dann gegenseitig und nahmen dabei in den Zimmern Deckung, in die sie gerade gelangen konnten, sodaß ein fortwährendes Feuergefecht von der einen Zimmerseite nach der anderen im Gange war. Schließlich brach der eine der beiden Schützen in einem Zimmer, in das er sich zuletzt geflüchtet hatte, schwer verwundet zusammen. Der andere der beiden Schützen war zunächst spurlos verschwunden, wurde dann aber in einem Badezimmer aufgefunden, wo er sich versteckt hielt und trotz seiner Verwundung der Polizei Widerstand leistete. Nach ihrer Verhaftung behaupteten die beiden übereinstimmend, daß sie wegen einer der beiden Frauen, die sich zu Beginn des Gefechtes geflüchtet hatten, in Streit geraten seien. Der eine von den beiden nannte sich Goldstein. Man vermutet aber sehr stark, daß er mit einem gewissen Gillen identisch ist, einem übles verbrecherischen Gesellen, dem es im Juli d. Js. glückte, aus einem Zuchthaus mit Hilfe eines Revolvers zu entkommen, der ihm von einem jungen Mädchen zugesteckt worden war. Das Hotel, in dem sich diese wüste Schießerei abspielte, lag in unmittelbarer Nähe des Broadway, d. h. der Straße, die wohl die verkehrsreichste von ganz Newyork ist.

— Ein amerikanischer Familienroman. In Newyork erregt ein Entschädigungsprozeß großes und peinliches Aufsehen, den die Gattin des Fürsten Nikolas von der Lippe gegen ihre Schwester Gertrud Schröder, eine in der Newyorker Gesellschaft sehr bekannte und sehr reiche Witwe, angestrengt hat. Die Fürstin von der Lippe hat den deutschen Adelssprossen im vorigen Jahre zum Gemahl genommen, nachdem sie als Frau Philippine sich durch ihre Fürsorge für kriegsverstümmelte Soldaten einen guten Namen in der amerikanischen Oeffentlichkeit gemacht hatte. Der fürstliche Gatte scheint aber auch auf seine Schwägerin, jene obenerwähnte Frau Schröder, einen sehr tiefen Eindruck gemacht zu haben. Wenigstens behauptete die Fürstin von der Lippe, daß ihre Schwester mit Erfolg den Versuch gemacht hatte, ihr den Mann abspenstig zu machen. Ihr Mann hat sie nämlich in Begleitung der Schwester böswillig verlassen. Der Prozeß beweist, daß man in Amerika geschäftlich genug denkt, um auch solche Herzensangelegenheiten mit Geld abzumachen. Die Schadenersatzklage lautet auf 20 000 Pfund (400 000 Goldmark). Die Amerikanerin will sich also ihren gewiß sehr teuren Gatten nun wenigstens auch teuer bezahlen lassen.

— Goldreichtum in Westaustralien. Seit einiger Zeit wird in Westaustralien in einer erzreichen Gegend erfolgreich nach Gold gegraben. Wie jetzt aus Perth gemeldet wird, besteht Aussicht, die Ausbeutungsarbeit, die bisher mit privaten Mitteln geleistet werden mußte, technisch vollkommen auf die Höhe zu bringen. Es hat sich eine englische Gesellschaft mit einem sehr beträchtlichen Kapital gebildet, die das ganze goldhaltige Gebiet von der australischen Regierung in Pacht nehmen will, wenn diese sich verpflichtet, eine 160 Meilen lange Bahnstrecke zu bauen, die das bisher vollkommen abgeschlossene Gebiet mit den übrigen Bahnstrecken verbinden würde. Es besteht die Aussicht, daß diese Vereinbarung zustande kommt. Die bisherige Ausbeute an Gold in diesem Gebiet beträgt eine Million Pfund (20 Millionen Goldmark). Es ist dabei nur auf der Oberfläche geschürft worden. Der weiteren Ausbeute stellte sich eine Schicht Antimoniumerz in den Weg, hinter der man mit Sicherheit große Goldlager vermutet. Die Schicht kann aber nur mit technisch vollkommenen Mitteln überwunden werden. Kürzlich haben Abgeordnete des australischen Parlamentes sowie der Ministerpräsident und der Bergbauminister eine Besichtigung des Gebietes vorgenommen. Der Eindruck, den sie gewonnen haben, ist so günstig, daß die Regierung dem Parlament den Abschluß eines Vertrages mit der englischen Gesellschaft vorschlagen wird. Man geht in Westaustralien also goldenen Zeiten entgegen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. Mannheim E 6 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

National-Theater Mannheim
Freitag, den 9. November 1923
Ausser Miete Nr. 10
F.-V.-B. Nr. 2301—2350. B.-V.-B. Nr. 6101—6250
Die Walküre
Erster Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner.
Neu einstudiert: Eugen Gebrath. Musik. Leitung: Richard Lert. Bühnenbilder: Heinz Grete.
Anfang 6½ Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Siegmund	Alfred Färbach
Hunding	Wilhelm Fenten
Wotan	Hans Bahling
Sieglinde	Minny Ruske-Leopold
Brünnhilde	Else Vogt-Gauger
Fricka	Emilie Possert
Gerhilde	Anne Hildebrandt
Ortlinde (Walküren)	Elisabeth Trautmann
Waltraute (Walküren)	Emma Possert
Schwertleite (Walküren)	Betty Köller
Helmwige (Walküren)	Gussa Heiken
Siegrune (Walküren)	Therese Weidmann
Grimgerde (Walküren)	Ida Schäfer
Rossweisse (Walküren)	Johanna Nebe

46

Künstlertheater „Apollo".
Samstag 7¼, Sonntag 3½ und 7¼ Uhr
Karl Scherber
und ein hervorragendes Varieté-Programm. 5178

11. Nov., Sonntag, abds. 8 Uhr, Harmonie D 2, 6
Lasst uns lachen! Lustiger Vortragsabend des rheinischen Vortragsmeisters GUSTAV JACOBY. 7110
Karten bei Heckel, O 3, 10, im Mannheimer Musikhaus P 7, 14a und an der Abendkasse.

Ludwig Wüllner
spricht heute abend 7½ Uhr in der Harmonie D 2, 6. 7108

Miet-Gesuche

Jüngerer Herr (Beamter) sucht
schön möbl. Zimmer
nur in gutem Hause. Wertbeständige Bezahlung zugesichert. Angeb. unt. L. P. 72 an die Geschäftsstelle. *4875

3—4 Büro-Räume
für sofort oder später werden bei zeitgemäßer Bezahlung **zu mieten gesucht.** Angebote unter M. M. 1099 a. „Ala" Mannheim. G137

Von einer Eisengroßhandlung werden
Lagerräume bezw. Lagerplatz
zu mieten gesucht. Gleisanschluß erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter M. M. 1100 an „Ala" Mannheim. G137

Gestern nachmittag 1.30 Uhr wurde uns nach kurzem schweren Leiden meine innigstgeliebte herzensgute Frau, unsere brave, liebe Tochter, Schwester und Schwägerin
Frau Lina Müller
geb. Wegert
im blühenden Alter von 26 Jahren entrissen. *4678
In tiefster Trauer:
Josef Müller
Familie Wegert, Luisenring 47
Familie Müller, Bad Dürrheim
Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3.15 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Wertbeständiges Notgeld
der Handelskammer für den Kreis Mannheim.

Mit Genehmigung der badischen Regierung und des Reichsfinanzministeriums gibt die Handelskammer in dem ihr genehmigten Umfange wertbeständiges Notgeld heraus. Das Notgeld wird in Serien von

M.	4.20	Gold	=	1	Dollar	(blau)
M.	1.05	„	=	1/4	„	(rosa)
Pfg.	21.0	„	=	1/20	„	(gelb)
„	4.2	„	=	1/100	„	(grün)

auf weißem Wasserzeichenpapier, im Untergrund den Stempel der Handelskammer für den Kreis Mannheim enthaltend, herausgegeben, und trägt die Unterschriften: Lenel, Dr. Blaustein.

Der Wert des Geldes ist in der Mitte des Scheines durchlaufend und am Rande rechts in großen Zahlen angegeben.

Ausgabestelle:

Das Notgeld wird mit Genehmigung der Regierung anstelle von der Reichsbank durch die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft Mannheim, nachm. 3 bis 5 Uhr, Samstag von 11 bis 1 Uhr ausgegeben. Das Eintreffen der Geldzeichen ist bis Samstag in Aussicht gestellt.

Mit den Nachbarländern und den Nachbarorten, vor allem Karlsruhe, wo die Ausgabe des Handelskammergeldes durch die Rheinische Creditbank erfolgt, werden wegen Austausch von Notgeld Vereinbarungen getroffen werden.

Für Vermieter kostenlos
Möbl. Zimmer
sucht und vermittelt *4677
Wohnungsbüro
Schwetzingerstr. 16. Tel. 5548.

Wohnungs-Tausch.
Schöne 3 Zimm.-Wohn. mit Bad, Mans. in guter Lage und besserem Hause gegen gleiche 4 Zimmer-Wohn. zu tausch. gesucht. Angeb. u. L. L. 68 an die Geschäftsstelle. *4669

Geldverkehr.
Welche Bank, Sparkasse oder Privatmann gibt B9868
Goldhypothek
an erster Stelle auf neues Fabrikgebäude? Angebote unter L. D. 61 an die Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.
Am 7. November starb
Professor Emil Schweickert.
Wir betrauern in dem Verstorbenen den tüchtigen Lehrer, den vaterlandsliebenden Mann und treuen Kollegen. *4670
Direktion und Lehrerkollegium des Karl-Friedrichgymnasiums.
Beerdigung: Samstag, den 10. November, 2¼ Uhr.

Todes-Anzeige.
Schmerzerfüllt teilen wir Freunden u. Bekannten mit, daß unser einziger lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder u. Schwager
Kurt Schneider
im Alter von 22 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit am 8. Novbr. d. J. verschieden ist. *4661
In tiefer Trauer:
Martin Schneider, Oberbauinspektor, Richard Wagnerstr. 42
Josepha Schneider geb. Köpler
Hildegard Anger geb. Schneider
Felix Anger junior.
Die Beerdigung findet Samstag, den 10. November, nachmittags 1 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Von Kondolenzbesuche bittet man abzusehen.

Habe mich als **prakt. Zahnarzt** niedergelassen und übe meine Praxis **gemeinschaftlich** mit Herrn Zahnarzt Dr. Weinstock aus. *4657
Zahnarzt Dr. v. Ende. O 4. 7.

Gebrauchte, guterhaltene *4663
Katzen- oder andere Pelzjacke
zu kaufen gesucht. Angeb. u. C. Y. 1725 an Annonc.-Exp. Alfred Hoffmeister, Heidelberg.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Brotversorgung: Für die Zeit vom 12. bis 17. November 1923 werden auf die Marke „D" der neuen Brotkarte 1900 Gramm Brot verabfolgt.

Offene Stellen

Weinhandlung am Platze sucht per sofort durchaus zuverlässigen, bilanzsicheren
Buchhalter
der in allen Kontorarbeiten wie auch im Zollwesen bewandert ist. Bewerber aus der Branche bevorzugt. Angebote mit Zeugnis, Lichtbild, Tarifsätze erbet. unter L. N. 70 an die Geschäftsstelle. *4672

Großhandlung sucht zum baldigen Eintritt gediegenen
Kaufmann
jüngeren Alters als Stütze des Prinzipals. Nur gewandte Herren belieben Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschriften unter L. P. 53 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten. *4660

Buchhalter
(20—25 Jahre alt), abschlußsicher in amerikanischer Buchführung, von hiesiger Großhandlung per sofort gesucht. Nur kaufmännisch durchgebildete Kräfte wollen Angebote mit Bild einreichen unt. L. O. 71 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4674

Für eine Eisengroßhandlung wird eine jüngere
kaufmännische Hilfskraft G137
aus der Branche für 1. Januar 1924 gesucht. Angeb. unt. M. M. 1101 an „Ala" Mannheim.

Für eine **Eisengroßhandlung** wird für 1. Januar 1924 eine ältere
Schreibdame
gesucht, die zugleich Buchhaltungsarbeiten zu übernehmen hätte. Angebote unter M. M. 1102 an „Ala" Mannheim. G137

Tüchtige
Kontoristin
die auch Schreibmaschine bedienen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. Dauth & Co. Telephonwerke und Kabelindustrie, G 5, 17. 18. *4673

Nur gut erhaltenes **Klavier** ist zu kauf. gesucht geg. Goldwährung. Bitsch, Wertstr. 38, 2. St. *4666

Kauf-Gesuche.

Eine gebrauchte
Teigknetmaschine
möglichst mit Feuerung oder Dampf, Inhalt ca. 150—300 Liter zu kaufen gesucht. *4667
Angebote unt. L. J. 65 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe.

Motorrad
4 PS, verkauft Bauer, Näheres Linde, Seckenheimerstraße 28. *4676

Unterricht.

Klavierschüler für nen nächste über bei ein Uebermaß. Angeb. unter L. K. 67 an d. Geschäftsst. *4668